Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

für den Kreis Hörde

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 61. **Donnerstag, den 13. März 1913.** **45. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Das friedliche England.

Am Montag ist, wie schon gemeldet, das englische Parlament wieder eröffnet worden, und bei dieser Gelegenheit hat es eine Thronrede gegeben, die in einer so kritischen Zeit wie der jetzigen recht bedeutungsvoll genannt werden kann. Die Kundgebung ist durchweg von einem überaus friedlichen Geiste getragen, sie gipfelt in den Satz, daß die englische Regierung fortfahren werde, mit den anderen Mächten in dem ernstesten Wunsche zusammenzuwirken, Europa den Frieden zu sichern. Besonders eingehend wird außerdem noch begreiflicherweise der Kriegslage gedacht und hervorgehoben, wie die Mächte stets bemüht waren, in ihren Ansichten und ihrem Vorgehen Gemeinsamkeit zu wahren. Weit interessanter und wichtiger für uns in Deutschland als die Thronrede selbst gestaltete sich aber die sich anknüpfende Adreßdebatte, in der auf Deutschland ausdrücklich Bezug genommen wurde, während die Thronrede keine einzelne Macht besonders erwähnte. Bei dieser Gelegenheit hob der Premierminister Asquith ganz besonders hervor, daß England bei den Balkanwirren in einmütigem Wunsche mit Deutschland zusammengearbeitet habe. In diesem Umstande erblickt der englische Kabinettschef ein noch weitergehendes bedeutsames Moment, indem er anfügte, daß dieses Zusammenarbeiten nicht nur den Weg der Diplomatie angenehmer gestaltet, sondern auch gegenseitiges Vertrauen hervorgerufen habe, daß zwischen den beiden großen Nationen andauern werde. Das sind Worte, wie man sie schon seit langem nicht von jenseits des Kanals herüberklingen gehört hat. Mit dieser ganzen Lage im Einklang steht auch die ziemlich unerwartet gekommene Ankündigung, daß der englische Thronfolger das Osterfest am Berliner Hofe verleben werde. Handelt es sich dabei auch nur um einen Akt der Höflichkeit, so liegt doch darin gleichzeitig auch eine nicht zu unterschätzende bedeutsame politische Kundgebung, indem der König von England gerade jetzt aller Welt dartun will, daß in einem Augenblick, wo von dem schärfsten Gegensatz zwischen Dreibund und Dreiverband die Rede ist, die Beziehungen zwischen London und Berlin durchaus freundschaftliche sind. Diese Stellungnahme König Georgs kann daher nur freudig begrüßt werden, man kann in ihr ein Unterpfand für die tatsächlich freundliche Gesinnung Großbritanniens erblicken. Bestärkt wird dies noch durch einen Zwischenruf, den Herr Asquith in der Sitzung machte. Ein Abgeordneter erklärte im Laufe seiner Rede, es sei ein allgemein geglaubtes Gerücht, daß England unter bestimmten Umständen unter einer Verpflichtung, wenn auch nicht vertraglicher Art, stehe, eine bedeutende bewaffnete Macht zur Vornahme von Operationen nach Europa zu entsenden. Kaum waren diese Worte gefallen, als Asquith sofort zwischenrief, daß dies nicht wahr sei. Auch das wird man mit Befriedigung verzeichnen, und es läßt sich nicht leugnen, daß bei einer solchen Gesinnung der maßgebenden Stellen in England die augenblickliche schwere Krisis doch etwas an Bedenklichkeit verliert.

Politische Uebersicht.

Beim Kaiserpaar waren am Mittwoch abend der König Gustow 5. von Schweden und dessen Schwiegertochter Prinzessin Marie zu Gast. Beide befanden sich auf der Durchreise nach der italienischen Insel Capri, wo sie bei der Königin-Mutter die Ostertage verleben wollen.

Im preußischen Herrenhause, das am Mittwoch zu einer Sitzung zusammengetreten war, gedachte der Präsident v. Wedel der Jahrhundertfeier am 10. März und widmete dem verstorbenen früheren Präsidenten Frhrn. von Manteuffel einen warmen Nachruf. Bei der Beratung des Gesetzes über den Besuch ländlicher Fortbildungsschulen bedauerte Kardinal-Fürstbischof Kopp, daß die religiösen Jugendvereine nicht genug unterstützt würden.

König Friedrich August von Sachsen ist zum Besuche seiner Schwester, der Erzherzogin Maria Josefa, in Wien eingetroffen. Von dort aus wird er seine frühere Schwiegermutter, die Großherzogin von Toskana, in Salzburg besuchen.

In einer Jahrhundert-Rede des Prinzen Heinrich von Preußen, die dieser bei einem Festkommers in Kiel hielt, heißt es, daß keine Reden, keine Feste, keine Versammlungen in der Welt das zu schaffen u. zu leisten vermögen, was gefordert werden müsse, wenn einmal an das deutsche Volk der Ruf ergehe. Dann werde es sich erweisen, ob der Kern des Volkes gesund ist. Der Bruder des Kaisers richtete dann an die bürgerlichen Parteien den Appell, daß sie geschlossen sein möchten gegen jene Elemente, die systematisch versuchen, die Volksseele zu verseuchen und zu vergiften.

Die Berliner Ministerkonferenzen über die Deckung der einmaligen und dauernden Aufwendungen für die Militärvorlage nahmen am Montag fünf Stunden in Anspruch und wurden am Dienstag fortgesetzt. Die Entschließungen der Konferenz sollen im Reichsschatzamt zu Gesetzesvorlagen ausgearbeitet werden, die dem Reichstage am 28. dieses Monats gleichzeitig mit der Militärvorlage zugehen werden. Die Verhandlungen werden streng vertraulich geführt. An der Sitzung nahm wiederum der Reichskanzler teil. — Zum Inhalt der neuen Militärvorlage kann der „Tag" noch mitteilen, daß bei den 18 Jägerbataillonen 18 Radfahrer-Kompagnien neu errichtet werden sollen.

Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses lehnte die Anträge auf eine gesetzliche Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre ab, nachdem Finanzminister Lentze darauf aufmerksam gemacht hatte, daß dann auch die pensionierten Kommunalbeamten den gleichen Anspruch erheben würden. Die Grundsätze für die Gewährung von Zuwendungen an Altpensionäre und Althinterbliebene sollen jedoch gemildert werden. Auch die Gewährung von Kinderzulagen an kinderreiche Beamte wurde abgelehnt; dagegen soll in dem Nachtragsetat für 1913 eine ausreichende Summe zur Gewährung von Teuerungszulagen an kinderreiche Unterbeamte unter Abstufung nach der Zahl der Kinder eingestellt werden.

Studienreise nach den deutschen Kolonien in Afrika. Der Berliner Universitätsprofessor und berühmte Botaniker Engler sowie der Direktor des Hamburger Schlachthauses Dr. Neumann begaben sich soeben zu einer längeren Studienreise nach Deutsch-Südwestafrika. Man darf von dieser Reise eine wertvolle Bereicherung der Botanik u. der Zoologie erwarten. Anfang April tritt Regierungsrat Zache vom Hamburger Kolonialinstitut eine Reise nach Deutsch-Südwestafrika, Togo und Kamerun an. Zum Studium der kolonialen Eisenbahnfragen wird Geh. Oberbaurat Baltzer sich wenig später in die deutschafrikanischen Schutzgebiete begeben. So geschieht fortdauernd alles mögliche, um die Schätze und Zukunftsmöglichkeiten unserer überseeischen Kolonien zu erschließen und sie dem Wirtschaftsleben unseres Volkes nutzbar zu machen.

Fahrtvergünstigungen für Offiziere werden in einer Zuschrift in der „Köln. Ztg." in Vorschlag gebracht, ähnlich wie in Zukunft den Militärurlaubern alljährlich einmal freie Eisenbahnfahrt bewilligt werden soll. In Frankreich erhalten die Offiziere die Fahrkarten zum vierten Teil des Preises, soweit brauchte man freilich nicht zu gehen; aber von vielen namentlich jüngeren Offizieren würden für Urlaubsreisen ermäßigte Preise freudig begrüßt werden.

Aenderung der zweiten juristischen Prüfung. Die preußische Justizverwaltung beabsichtigt, für das zweite juristische Examen Klausurarbeiten einzuführen, wie sie in Preußen schon jetzt für das Verwaltungsexamen bestehen. Für die geplante Maßregel haben sich auch die Präsidenten der Prüfungskommission ausgesprochen. Anlaß zu der Maßnahme dürften Zweifel gegeben haben, die in einzelnen Fällen darüber entstanden sind, ob die schriftlichen Arbeiten der Prüfung auf einer vollkommen selbständigen Tätigkeit des Examinanden beruhten. Eine Erschwerung des Examens ist mit der Einführung von Klausurarbeiten nicht beabsichtigt. Es wird dem Kandidaten die Benutzung aller derjenigen Hilfsmittel gestattet werden, die auch dem Richter in der Praxis zur Verfügung stehen.

Frankreich.

Französische Deutschenhetze. Obwohl Kaiser Wilhelm in dem Armeebefehl am Tage der Berliner Nationalfeier der Versuchung, auch nur ein Wort zu sagen, das jenseits der Grenze als Herausforderung hätte gedeutet werden können, mit peinlichster Gewissenhaftigkeit widerstanden hatte, suchen die Pariser Blätter unter tendenziöser Verdrehung der kaiserlichen Worte ihren Lesern den Erlaß doch als eine Feindseligkeit gegen Frankreich hinzustellen. Sie behaupten, Frankreich müßte auch aus dieser Kundgebung des Kaisers wieder erkennen, eine wie große Kriegsgefahr ihm von seinem östlichen Nachbarn drohe, und es müßte daraus die Folgerung ziehen, sich ohne Ansehung der Opfer so stark wie nur immer möglich zu machen. Dieser Angstschrei wurde natürlich nicht durch die Worte des deutschen Kaisers, sondern durch die Tatsache verursacht, daß die Begeisterung für die Einführung der dreijährigen Dienstzeit unter der französischen Bevölkerung schnell abkühlt, und daß im Londoner Unterhause der Ministerpräsident Asquith erklärte, England habe kein Abkommen getroffen, daß es verpflichte, Frankreich im Falle eines Krieges mit Deutschland militärischen Beistand zu leisten.

Italien.

Das Befinden des Papstes gibt zu unmittelbaren Befürchtungen keinen Anlaß, scheint aber doch etwas ernster zu sein, als offiziell zugegeben wird. Der Papst, der telegraphisch seinen Bruder Angelo, einen Posthalter in Riese, zu sich rufen ließ, leidet an einer Influenza, die auf die Stimmung wie auf die Ernährung des Patienten ungünstig einwirkt. Die Leibärzte, die am Montag noch aufs bestimmteste erklärten, der Papst würde noch im Laufe der Woche vollständig wieder hergestellt sein, lehnten am Dienstag die Antwort auf die Frage des Sekretariats, wann die üblichen Audienzen wieder aufgenommen werden könnten, kurz ab. In den Kirchen und religiösen Instituten Roms werden Bittgottesdienste für die Genesung des Papstes veranstaltet.

England.

Die Deutschlandsreise des Prinzen von Wales. Ueber die Reise des Prinzen von Wales nach Deutschland wird folgende offizielle Meldung ausgegeben: „Der Prinz von Wales verläßt London kommenden Montag, um nach Deutschland zu reisen, wo er sich zum Studium der deutschen Sprache einige Wochen aufhalten wird. Der Prinz reist inkognito und wird nach dem Besuch einiger Städte in Stuttgart als Gast des Königs und der Königin von Württemberg Aufenthalt nehmen. Der Prinz wird auf seiner Reise Berlin nicht besuchen.

Rußland.

Bevorstehender Krieg zwischen Rußland und China. Der „Golos Moskwy" verzeichnet neuerdings wieder eine Alarmmeldung von der chinesischen Grenze. Danach herrsche bei der chinesischen Bevölkerung der Mandschurei allgemein die Auffassung, daß der Krieg zwischen Rußland und China im Frühjahr ausbrechen werde. Die Chinesen treffen bereits Vorkehrungen zur Auswanderung, indem sie ihre Anwesen und Geschäfte verkaufen. Auch die Haltung Japans, die durchaus chinesenfreundlich ist, gibt den russischen Blättern zufolge zu Bedenken Anlaß, und es sei sehr leicht möglich, daß durch die Bemühungen Sunyatsens ein Bündnisvertrag mit Japan zustande komme. Dadurch würde natürlich die Gefahr eines russisch-chinesischen Krieges noch verstärkt und in unmittelbare Nähe gerückt, da sich der Mut und die Unternehmungslust der Chinesen durch ein solches Bündnis erheblich steigern würden.

Preußischer Landtag.

Das preußische Abgeordnetenhaus hielt am Mittwoch seine vorletzte Sitzung vor den Osterferien ab. Zunächst wurde das neue Eisenbahn-Anleihegesetz beraten. Zur Erweiterung, Vervollständigung und besserer Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes und zur Beteiligung des Staates am Bau von Kleinbahnen werden der Staatsregierung gegen 541 Millionen zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um Grunderwerb und Baukosten für 6 Hauptbahnen und 11 Nebenbahnen, zweite und weitere Geleise auf 17 Bahnstrecken, Verbindungsbahnen usw. auf 8 Linien und Deckung der Mehrkosten für 14 bereits genehmigte Bauausführungen. Das macht zusammen etwa 345 Millionen. Dazu kommen 190 Millionen zur Vermehrung des Wagenparks für die bestehenden Staatsbahnen und 7,5 Millionen zur weiteren Förderung des Baues von Kleinbahnen.

Nach einer Begründung durch den Eisenbahnminister von Breitenbach bezeichnet es Abg. v. Quast (kf.) als auffällig, daß der Westen vor dem Osten stark bevorzugt worden sei. Abg. von Savigny (Ztr.) bedauerte es, daß die Nebenbahnen in der neuen Vorlage sehr schlecht wegkämen. Die Abgg. Macco (natl.) und Ehlers (Vp.) begrüßten die Vorlage, die dann an die Budgetkommission ging. Sodann folgte die 2. Lesung des Etats des Finanzministeriums, wozu die Budgetkommission einige mildernde Aenderungen über die Gewährung von Zuwendungen an Altpensionäre und Althinterbliebene vorgeschlagen hat. Abg. Mizerski (Pole) forderte die Beseitigung der Ostmarkenzulagen, Abg. Friedberg (natl.) trat dafür ein, da sie billige Entschädigungen für polnische Anfeindungen seien. Die Abgg. von Trempczynski (P.) und Borchardt (S.) widersprachen dem. Finanzminister Lentze erblickte in dem Verhalten der Polen eine direkte Gefahr für den Staat. Die Wünsche der Altpensionäre fanden bei allen bürgerlichen Parteien warme Unterstützung. Minister Lentze erklärte jedoch, die gesetzliche Festlegung der Erhöhung der Altpensionen würde auf Abwege führen. Schließlich wurde ein Antrag der bürgerlichen Parteien angenommen, der noch für diese Session einen Gesetzentwurf verlangt über Zuschüsse zur Pension und zum Witwen- und Waisengeld in Form eines bestimmten Prozentsatzes. Die Zuwendungen sollen nicht weniger als 100 Mark betragen.

Nachdem sich noch Finanzminister Lentze gegen die Anträge auf Erziehungsbeihilfen kinderreicher Familien, Teuerungszulagen für kinderreiche Unterbeamte usw. gewandt hatte, wurde die Verhandlung um 5 Uhr entgegen der ursprünglichen Absicht auf Donnerstag 10 Uhr vertagt.

Die internationale Entspannung.

Die deutsche Reichsregierung ließ amtlich die alarmierenden Nachrichten über eine europäische Kriegsgefahr für grundlos erklären, auf die Fortschritte der diplomatischen Bemühungen zur Beilegung des Balkanwirrwarrs hinweisen, feststellen, daß die deutsche Heeresverstärkung nicht auf eine Verschlechterung der Beziehungen des Reiches zu seinen Nachbarn beruhe, sondern nur der notwendigen Verteidigung diene, und schließlich gegen die Maßlosigkeiten französischer Blätter Front machen.

Die amtlichen deutschen Stellen stehen den alarmierenden Artikeln, die von einzelnen deutschen Blättern über die gegenwärtige und demnächst zu erwartende europäische Lage verbreitet wurden, gänzlich fern. Sie sind der Ansicht, daß **keine Kriegsgefahr** besteht. Die allgemeinen Bemühungen der Großmächte haben bereits wertvolle Ergebnisse erzielt, und man darf daran festhalten, daß es ihrer gemeinsamen Arbeit gelingen wird, auch der noch vorhandenen Schwierigkeiten Herr zu werden. Diese Zuversicht ist durch die von ganz Europa freudig begrüßte **Vereinbarung Rußlands und Oesterreichs, zu entmobilisieren,** gestärkt worden.

Wenn die geplante Heeresverstärkung, so heißt es in dem amtlichen Artikel weiter, mit einer angeblichen Verschlechterung der Beziehungen Deutschlands zu dem einen oder anderen seiner Nachbarn motiviert wird, die zu einem kriegerischen Konflikte dränge, so sind derartige Ausführungen auf das entschiedenste zurückzuweisen. Durch die Ereignisse am Balkan haben die gesamteuropäischen Verhältnisse eine Verschiebung erfahren. Solange

der ewige Weltfrieden nicht garantiert ist, muß Deutschland damit rechnen, daß es in einem Kriege seine langgestreckten Grenzen nach mehreren Seiten zu verteidigen und um seine Existenz zu ringen gezwungen werden kann. Für eine solche Eventualität, die Deutschland gegen seinen Willen aufgenötigt werden kann, soll die neue Wehrvorlage Vorkehrung treffen. Kein Deutscher wird die Verantwortung auf sich nehmen wollen, daß in einem Kampfe, der uns aufgenötigt werden sollte, nicht alle Wehrfähigen auch als Soldaten zur Verteidigung von Haus und Hof bereit stehen. Die Ueberzeugung, daß es unsere Pflicht ist, hierfür Vorsorge zu treffen, ist so sehr Gemeingut des ganzen Volkes, daß sie durch die jeder Grundlage entbehrenden Kriegstreibereien nur entstellt werden kann.

Schließlich macht der Regierungsartikel gegen die maßlose Sprache Front, mit der in einigen französischen Zeitungen unsere Heeresvorlage als eine Herausforderung und Drohung gegen Frankreich hinzustellen versucht wird. Unserer nationalen Würde entspricht es, solchen Hetzereien entgegenzutreten, aber kaltblütig und ohne Stimmungsausbrüche, die im Inland und im Ausland Mißverständnisse hervorgerufen u. die die auf Bewahrung des Friedens unter den Großmächten gerichtete Haltung unserer Politik verdunkeln.

Preßstimmen zur Deckungsfrage.

Die Kreuzzeitung schreibt: Wenn die Regierung heute noch nicht in der Lage ist, ihre Pläne bezüglich der Deckung der fortlaufenden Ausgaben auch nur in den Grundzügen zu veröffentlichen, so liegt das in der Schwierigkeit der Materie, doch geht wenigstens so viel aus der Bekanntmachung hervor, daß die laufenden Ausgaben für die Heeresvermehrung nicht von dem Besitz allein getragen werden sollen.

Der Lokalanzeiger schreibt: Der Augenschein spricht dafür, daß nach den preußischen Vorlagen eine Vermögenszuwachssteuer vorgeschlagen werden soll. Für diese zu stimmen würden vermutlich auch die Parteien der Rechten sich entschließen können, während eine reine Vermögenssteuer oder Erbschaftssteuer nur mit Hilfe der Sozialdemokratie eine Mehrheit im Reichstage finden könnte.

Die Morgenpost schreibt: Was sind das sonst noch für erforderliche Steuern außer den Besitzsteuern? Nach allgemeinem Sprachgebrauch gibt es außer Steuern auf den Besitz nur noch solche aus Konsum und Verkehr. Sollen die pessimistischen Zeitgenossen Recht behalten, die den Verdacht äußerten, daß die Vermögenssteuer nur ein etwas größeres Feigenblatt vor der neugepflanzten Massenbesteuerung sein soll?

Das Tageblatt schreibt: Es ist einmal verdächtig, daß nichts von einer allgemeinen Besitzsteuer gesagt wird, zum anderen aber, daß sonst noch erforderliche Steuern kommen werden, also ein ganzes Bukett, ein ganzes Bündel neuer Lasten. Kein Berufsstand weiß jetzt, ob nicht die Regierung direkt oder indirekt ihm eine Sonderlast zumuten wird.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 13. März 1913.

** **(Die Jubiläumsfeier des Inf.-Reg. Nr. 16),** die bekanntlich am 28., 29. und 30. Juni dieses Jahres in Mülheim a. Rh. stattfindet, sieht am Freitag abend den Empfang der 12—14 000 Festteilnehmern vor. Dazu findet ein großer Zapfenstreich statt, an dem sich neben dem Regiment die Kriegervereine und die gesamten Militärkapellen der Garnison Köln beteiligen. Am Samstag ist Kirchgang, Parade und Festessen im großen Festzelt. Für Sonntag ist ein Festessen im Gürzenich in Köln geplant, da sonst kein genügend großer Saal zur Verfügung steht.

** **(Im Postscheckverkehr)** ist die Zahl der Kontoinhaber auf 77 456 gestiegen. Der Zugang im Monat Februar betrug 966. Auf diesen Postscheckkonten wurden im Februar gebucht 1347 Millionen Mark Gutschriften und 1350 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Februar durchschnittlich 150 Mill. Mark.

** **(Falsche Reichsbanknoten zu 100 Mark)** sind im Umlauf; die Vorderseite ist von einer echten Banknote kaum zu unterscheiden. Der Druck der Rückseite ist mangelhaft und verschwommen. Besondere Kennzeichen: Auf der Vorderseite fehlt das Wasserzeichen mit der Zahl 100, bei der Rückseite steht das Bild in umgekehrter Richtung zu der Vorderseite, also auf den Kopf, wenn der Schein gewendet wird. Die Worte Hundert Mark Banknote in der Umrahmung sind auffallend stark gedruckt. Die Bilder der weiblichen Figuren sind verschwommen.

** **(Die Kranken- und Sterbekasse der evangelischen Arbeitervereine.)** Der Rechnungsabschluß der Kranken- und Sterbekasse evangelischer Arbeitervereie weist für 1912 einschließlich eines Vortrages aus 1911 mit 161 312,92 Mark eine Einnahme von 344 715,23 Mark auf. Es wurden vereinnahmt an Eintrittsgeldern 960 Mark, an Beiträgen 176,305,20 Mark, an Zinsen 5505,66 Mark und an verschiedenen Posten 632,05 Mark. Die Ausgaben erreichten im Jahre 1912 die Höhe von 177 195,62 Mark. Es wurden gezahlt an Krankengeldern 151 046,50 Mark, an Sterbegeldern 5830 Mark, an Verwaltungskosten der Verwaltungsstellen 8473,85 Mark. Der Kursverlust der Wertpapiere betrug 3923,20 Mark. Das Barvermögen der Kasse besteht aus Wertpapieren mit 131 673 Mark, aus Sparkassenanlagen mit 19 719,92 Mark, aus einem Kassenbestande der Verwaltungsstellen mit 13 607,91 Mk. und aus einem Kassenbestande der Hauptkasse mit 2519,68 Mark.

** **(Ein Schutzmittel gegen Waldbrände.)** Eine bedeutsame neue Erfindung, die den Funkenflug aus Lokomotiven und damit die Erzeugung von Waldbränden durch die Eisenbahn verhindern soll, liegt gegenwärtig den zuständigen Behörden zur Prüfung vor. Es handelt sich um einen Apparat, der das Herausfliegen von Funken aus dem Schornstein der Lokomotive infolge einer sinnreichen Einrichtung ausschließt. Der Grundgedanke des neuen Funkenfängers besteht darin, daß die von der Feuerung erzeugten Rauchgase und die von diesem beim Ausströmen mitgeführten festen glühenden Feuerungsteile nicht mehr wie bisher nach oben herausfliegen können, sondern durch einen Dampfstrom in eine Drehbewegung gesetzt werden, durch die sie in einen seitlichen Umbau des Schornsteines hineingeschleudert werden. Die bisherigen Versuche mit kleineren Modellen dieser Erfindung sollen Erfolge gehabt haben, die bei Fachleuten allgemein überraschten. Durch eine Einführung auf den Eisenbahnen würden sich vielleicht die vielen Waldbrände, die während großer Dürreperioden durch Funkenflug aus Lokomotiven erzeugt werden, vermeiden lassen.

** **(Kriegerverein.)** Der Verein hat wiederum einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Ein „guter Kamerad", der Bahnwärter a. D. Friedrich Tillmann, ein Mitkämpfer der unvergeßlichen Zeit, die uns das deutsche Reich schenkte, wurde zur großen Armee abberufen. Der Verein wird ihm ein dauerndes Gedenken bewahren. Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3½ Uhr statt; hoffentlich erweisen ihm recht viele Kameraden die letzte Ehre!

** **(Landwirtschaftlicher Lokalverein.)** Morgen nachmittag 5 Uhr hält der Lokalverein für Landwirtschaft und Gewerbe im Lokale des Herrn Potthoff eine Generalversammlung ab. Aus der reichhaltigen Tagesordnung dürfte vor allem ein Vortrag des Winterschuldirektors Schweitzer-Brilon über: „Welche Mängel befinden sich auf den westfälischen Bauernhöfen" am meisten interessieren. Weiter handelt es sich um Rechnungslegung, Wahl eines 2. Schriftführers, Festangelegenheit, Bewilligung eines Ehrenpreises für die Ausstellung des Rindvieh-Zuchtvereins des Kreises Hörde usw.

** **(Die Dollarprinzessin.)** Unter dem jubelnden Beifall des ausverkauften Hauses ging gestern im Müller'schen Saal die Operette „Die Dollarprinzessin" von Leo Fall in Szene. Die von A. Willner und F. Grünbaum nach einem Lustspiel von Trotha verbrochene, an sich völlig unmögliche Geschichte von dem hochmütigen Milliardärstöchterlein — ein Seitenstück zur „Lustigen Witwe" — hat Fall ein derartig schönes musikalisches Gewand gekleidet, daß man der graziösen Musik wegen gern über die Dürftigkeit der Handlung hinwegsieht und sich dem Zauber der einschmeichelnden Klänge hingibt. Die gestrige Aufführung war im großen und ganzen ein recht gute zu nennen, wenn auch der Rotstift des Regisseurs recht viel gestrichen hatte und auch sonst einige Kleinigkeiten zu bemängeln waren. So wirkte es zum Beispiel sehr unangenehm, daß auf der Gesellschaft des Milliardärs Conder der Sekt in sage und schreibe Biergläsern serviert wurde; die ganze Illusion von dem vielen Golde des Kohlenbarons ging hier schon vollständig zum Kuckuck, ein derartiger Verstoß gegen den guten Ton durfte auch im Hause eines amerikanischen Emporkömmlings nicht vorkommen. Im übrigen war der äußere Rahmen der Aufführung ein überaus prächtiger. Die Besetzung der Hauptrollen mit den Damen Emmy Schneider und Nora Giesecke, sowie den Herren Carl und Willy Schneider war eine ganz vorzügliche; auch Grete Moller und die Herren Kurt Moller und Paul Uhle trugen viel zum Gelingen des Werkes bei, während Gustel Schneider als bibelkundige Wirtschafterin in der Durchführung ihrer an sich schon Lauevaälistisch wirkenden Rolle doch etwas mit zu starken Farben auftrug. Das Publikum amüsierte sich köstlich und spendete bei den Aktschlüssen sowohl, als auch bei besonders populär gewordenen „Schlagern" (Wir tanzen Ringelrein, Das sind die Dollarprinzessen u. a.) lebhaften Beifall. — Am Samstag findet das letzte Gastspiel der Gesellschaft Schneider statt; es wird die dreiaktige Operette „Die geschiedene Frau", gleichfalls von Leo Fall, gegeben.

** **(Bahnpersonalie.)** Herr Bahnmeister Fuchs von hier, welcher seit dem 1. Juli vorigen Jahres der damals neuerrichteten zweiten hiesigen Bahnmeisterei, die Arnsberger Strecke von Block Grüntal bis zum Bahnhof Langschede umfassend, vorsteht, wird zum 1. April nach Wald bei Solingen versetzt. Die genannte Bahnmeisterei wird zu genanntem Termine infolge der durch die riesigen Anlagen bedingten veränderten Bedeutung der Station Geisecke in eine Bahnmeisterei erster Klasse umgewandelt. Nachfolger des Herrn Fuchs wird Herr Bahnmeister Langwehr aus Schlebusch bei Köln am Rhein.

** **(Amtliche Auskunft über Telephongespräche.)** Nach einer Mitteilung des Reichspostamtes, ist in Zukunft unter den allgemeinen Voraussetzungen des § 99 der Strafprozeßordnung die Zeugenvernehmung von Beamten der Post- und Telegraphenverwaltung über hergestellte Gesprächverbindungen zulässig. Auch wird unter gleichen Voraussetzungen amtliche Auskunft über derartige Gesprächsverbindungen, soweit Aufzeichnungen darüber vorhanden sind, erteilt.

** **Ergste,** 12. März. (Gemeindehaus.) Die Arbeiten am neuen Gemeinde-Doppelhause hierselbst schreiten rüstig voran. Der Bau ist im Rohbau bereits fertiggestellt. Zur Zeit sind die Schreiner mit der Anbringung der Fenster und Legung der Fußböden beschäftigt. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß der Bau am 1. Juli dieses Jahres bezugsfähig wird.

** **Hennen,** 12. März. (Freiwillige Bürger-Feuerwehr.) Zu der Hauptversammlung der Freiwilligen Bürger-Feuerwehr, welche im Lokale des Wirts Wilhelm Albrecht stattfand, hatten sich die Mitglieder zahlreich eingefunden. Mit begrüßenden Worten eröffnete der erste Brandmeister Herr Wilh. Albrecht die Versammlung und gab besonders seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Wehr 52 aktive und 65 passive Mitglieder zählt. Im vorigen Jahr wurde die Wehr zu ernster Arbeit nicht gerufen. Die Beteiligung an den Uebungen betrug 80 Prozent. Recht erfreulich gestaltete sich die Rechnungslage, sie ergab einen Barbestand von 1042,65 Mark. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden per Akklamation einstimmig wiedergewählt. Die in Aussicht genommene Gründung einer Sanitätskolonne wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Die Reparaturen an dem Steigerturm sollen baldigst vorgenommen werden und hat die Gemeindevertretung 100 Mark hierfür bewilligt.

** **Kalthof,** 12. März. (Fabrikanbau.) Die Märkische Spaten- und Schaufelfabrik, G. m. b. H., welche erst im vorigen Jahre ein neues Fabrikgebäude errichtet hat, läßt bereits in diesem Jahre wiederum einen Neubau aufführen.

Westfalen und Rheinland.

* **Wiescherhöfen,** 12. März. (Ein eigenartiges Erlebnis) hatte dieser Tage ein im benachbarten Dorfe Berge wohnhafter, allgemein bekannter Herr. Er hatte einem Maschinenfabrikanten in Nordbögge eine Rechnung zu begleichen und steckte zu diesem Zwecke einen Hundertmarkschein zu sich. Unterwegs vermied er, um mit seinem Rade recht bald an Ort und Stelle zu sein, jede Einkehr. Als er einer Steigung wegen ein Stückchen neben seinem Rad gehen mußte, kam ihm der Gedanke, daß es doch besser sei, den lose in der Rocktasche verwahrten Schein ins Portemonnaie zu stecken. Doch wer beschreibt seinen Schreck — der Schein war verschwunden, alles Suchen danach vergeblich. In gedrückter Stimmung begab er sich zu seiner hier wohnhaften Schwester und klagte dieser sein Leid. Die hilfreiche Schwester brachte alsbald einige Kinder auf den Trab und nach längerem Suchen hatte ihr zwölfjähriger Sohn das Glück, das Wertpapier zu finden. Nun war aber das Staunen an dem Jungen, denn dieser machte die Entdeckung, daß er zwei Hundertmarkscheine in der Hand hatte. Er brachte seiner Mutter den Fund, diese schickte ihn zum Onkel, der von dem Jungen mit den Worten begrüßt wurde: „Segg mol, Onkel, Du hest doch twei verlouren!" Der Onkel stutzte und sagte: „Junge, do mot e-ik e-is mol nohke-iken!" Und wirklich, beim Revidieren seiner Kasse fand der Onkel die Bestätigung, war aber sehr erfreut, es seinem Neffen danken zu können, daß er um zweihundert Mark reicher war als eine Stunde vorher.

* **Sassendorf,** 12. März. (Die Leiche im Rohre.) In einem etwa ½ Meter breiten Zementrohr, das durch die Provinzialstraße führte, wurde die Leiche eines unbekannten, etwa 40 Jahre alten Mannes gefunden, der eine schwere Hinterkopfverletzung hatte. Ob der Mann, dem jede Papiere fehlen, erschlagen und dann in die Röhre gezwängt worden ist, oder ob der Tote durch Sturz sich selbst verletzt hat und dann zum Nächtigen in die Röhre gekrochen ist, ist noch nicht geklärt.

* **Essen,** 12. März. (Reiche Beute.) Aus der Goldwarenhandlung von August Münch, Grabenstraße 54, wurden in der Montag-Nacht durch Einbruch Trauringe, Siegelringe, Uhrketten, Broschen und Ohrringe im Gesamtwerte von etwa 4000 Mark gestohlen.

* **Essen,** 12. März. (Ein Opfer der Explosion im Elektrizitätswerk.) Wie jetzt bekannt wird, hat die Explosion im hiesigen Elektrizitätswerk am Sonntag doch ein Opfer gefordert. In dem Hause Berliner Straße 70 war ein Dienstmädchen auf dem Balkon der ersten Etage beschäftigt, als plötzlich das Licht erlosch. Das Mädchen schickte sich an, den Balkon zu verlassen, um nach der Ursache der plötzlichen Finsternis zu forschen. Hierbei stürzte es in den gepflasterten Hof hinab. Schwer verletzt wurde die Verunglückte ins Krankenhaus gebracht. Die Aerzte haben wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

* **Duisburg,** 12. März. (Verhafteter Kirchendieb.) In die Marienkirche ist eingebrochen worden, wobei die Einbrecher den Opferstock beraubten. Einer der Täter ist festgenommen worden.

Feuer im Eisenbahnwagen.

Warschau, 12. März. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich bei Rudnar Poczajowski. Ein Personenzug, der sich der Station näherte, geriet dadurch in Brand, daß ein Mann in einen leckgewordenen Benzinbehälter eine brennende Zigarette warf. Durch die Explosion wurden die Türen und Fenster des Waggons weit weggeschleudert und zahlreiche Reisende wurden von den Flammen erfaßt. Der Zug fuhr noch eine Strecke weit, ehe der Zugführer das Feuer bemerkte. Als der Zug zum

Schwerte im Jahre 1792.

(Schluß.)

Bei vorkommenden Feuersbrünsten hielt der Ratmann mit den beiden Gemeinheitsvorstehern die Aufsicht unter Leitung des Bürgermeisters. Die 20 Schicht- oder Rottenmeister sollten für Bewachung der Straßen, Verwahrung der geretteten Sachen und Herbeischaffung hinlänglich guten Wassers sorgen. Die beiden großen Stoß- und Schlangenspitzen standen unter dem Rathaus mit 2 Ringeln, 2 Aexten und 2 Feuerhaken. Auf dem Rathause befanden sich unter Verschluß an die 300 Feuereimer. Brandmeister und Brandverordnete verfuhren nach der Feuer- und Brandordnung vom 2. April 1773. Zur Herbeischaffung der Feuerleitern waren gewisse Eingesessene bestimmt, die der angeordnete Aufseher durch den Ratsdiener kommandieren ließ. Die Wasserkufen wurden in der Zeit der Not durch die am geschwindesten zu erhaltenden Pferde herbeigeschafft. Die übrigen Bürger, die keine besondere Aufgabe hatten, sollten mit ihren Eimern und Handspritzen zum Feuer eilen und sich nach Anweisung des Bürgermeisters und der anderen Ratsherren in Reih und Glied stellen. (Vergl. Feuerwehrfestschrift 1908 S. 32 f.)

Wasserbrunnen waren zahlreich vorhanden. Schon 1799 gab es neben zwei öffentlichen Brunnen in jedem Hause einen oder mehrere Brunnen. Sie waren „an diesem quellvollen Orte" leicht anzulegen. Auf dem Markte befand sich eine sehr schöne Fontäne; schon von Steinen erwähnt einen „öffentlichen gemeinen Springbrunnen." Am Westentor war der besonders nützliche, am Anfang des 18. Jahrhunderts angelegte, um 1887 zugeschüttete Feuerteich. In der Stadtmauer befand sich die dazu führende Türe. Diese war verschlossen. Den Schlüssel hatten der Bürgermeister und der Ratmann in Verwahrung, und die Fontäne und der Teich standen durch Röhren mit einander in Verbindung. Eine Wasserleitung ist nach Angabe der Chronik (S. 86) erst 2 Jahre später (1794) angelegt.

Der Magistrat hatte seit der Einführung der Landgerichte (1753) nur noch die „Coguition" (Untersuchung) in Schuldforderungssachen bis 10 Thlr. Schwerte hatte bis 1753 ein eigenes Gericht gehabt. Der letzte Schwerter Richter war Joh. Kasp. Dietr. Mark der 1730 auf den Richter S. H. König gefolgt war. Er war zugleich Kgl. Bergrichter und starb 67 Jahr alt am 11. Januar 1768. 1753 war das Schwerter Gericht aufgehoben und Schwerte zu dem damals neu geschaffenen Landgericht Unna geschlagen. Der Magistrat beklagt sich darüber, daß diese Einrichtung für die hiesigen Bürger eine drückende Last sei, da diese zur Herbeischaffung kleiner Forderungen, die öfters nur in einigen Stübern beständen, nach dem 2—3 Stunden entfernten Landgericht Unna gehen müßten.

Durch die, wie bereits erwähnt, 1787—1789 angelegte Chaussee Unna—Höchsten—Herdecke— hatte die Stadtkämmerei, die sich bis dahin im guten Umständen befand, einen jährlichen Ausfall von ca. 200 Thlr. Wegegeld. Es heißt dann wörtlich: „Durch die projektierte Einlösung der Jure antichresis versetzten Stadts Patrimonial Grundstücke könnte diese Casse ansehnlich verbessert, und jene 200 rb. von den Städten welchen sie durch den Chausseebau der Stadt Schwerte jährlich abnehmen, pro Nata wieder billigmäßig ersetzet werden, zumahlen es für diesen Hülfslosen Ort hart genug ist, daß sie ihr bißgen Nahrung von Fuhrwerk verloren."

Außer einem auf der Ostenbruchsweide haftenden Kapitel, von dem die Invalidenkasse jährlich die Zinsen erhielt, hatte die Kämmereikasse keine Schulden.

Die Tabaksgelder oder Tabaksfabrikations-Beitragsgelder (Buschmann, Wetter a. d. Ruhr S. 267) waren eine nach dem Salzbedarf berechnete Tabaksteuer, für jede Metze Salz wurden 4 Stüber erhoben. Sie betrug für Schwerte nach Angabe des Bürgermeisters 260—270 Thlr. und war bisher prompt bezahlt.

Der Stadt gehörte ein in vortrefflichen Zustande sich befindendes eichenes Gehölz (der Schwerter Wald), womit 2 Bürger vom Abt zu Warnen (soll wohl Werden heißen) belehnt wurden. Der Abt erhielt dafür ein jährliches Fixum (feste Abgabe) von 7 Thlr. 30 Stüb., das auch regelmäßig in der Stadtrechnung erscheint. Jeder Bürger, der in einem Hause angesessen war, erhielt bei vorkommenden Bauten einen oder zwei Bäume. Der Magistrat, dem die Oberaufsicht über das Gehölz zustand, wies dieses Holz an unschadhaften Stellen an. Der „Holzknecht" bezeichnete es sodann mit dem Waldhammer, der beständig auf dem Rathause aufbewahrt wurde. Die Stadt besaß ferner eine gemeinschaftliche Heide, auf der die Bürgerschaft ihr milchgebendes Vieh hüten ließ; ferner eine in Frechtung stehende Weide, das sogenannte Ostenbruch, sodann 113¾ Morgen Landes. Dies waren diejenigen Patrimonalgrundstücke, die einst für 5984 Thlr. 7 Stüb. 7½ Pfg. antichretisch versetzt waren. Außerdem gehörten der Stadt der Dahlbüddings-Hof, der jährlich der Kämmerei 20 Thlr. einbrachte, und 2 Kolonistenstellen.

An den vorliegenden Bericht schließt sich dann eine „Designation der in Schwerte vorhandenen wüsten Stellen", das Schema zum Departementsbericht und eine Tabelle von den in der Stadt Schwerte vorhandenen Fabrikanten und Manufakturen.

Nr. 61. · Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Donnerstag, 13. März 1913.

Nach dem Ehrentage.

Der Gedächtnistag des 10. März ist in würdiger Weise gefeiert worden, wie es der Kaiser, wie es jeder Vaterlandsfreund erwartet hatte, und war es ein trüber Regentag, kein heller Sonnenschein, die Erhebung der Volksseele ist dadurch nicht im mindesten beeinträchtig worden. Außerhalb der preußischen Grenzen hatte eine Gedenkfeier schon vielfach am letzten Sonntag stattgefunden, für die Hohenzollern-Monarchie bot man am Ehrentage selbst in Dorf und Stadt alles auf, zu zeigen, wie es der Bevölkerung ums Herz war. Tausende und Abertausende schauten in der Reichshauptstadt zum Kaiser auf, als er am Standbilde König Friedrich Wilhelms 3., seines Urgroßvaters, vor seiner Garde den Armee-Erlaß verlas, der ein Gegenstück zu dem vom 17. März 1813 bildet.

Die Welt wird dem Oberhaupt des Reiches dankbar sein, daß der Kaiser auch hierin sich streng in dem Rahmen hielt, den die deutsche Friedensliebe sich selbst gestellt hat. Der tiefen Erniedrigung von 1806 folgte der Tag der Vergeltung, denn die Tapferen von 1813 kannten keine andere Losung als die des Sieges, der allein dem Vaterlande die Freiheit wieder zu geben vermochte, die das Volk in Waffen unter der Führung seiner großen Männer, Blüchers, Yorks, Bülows, Gneisenaus, Scharnhorsts, zurückgewann. Und im gleichen Geist wie 1813 zogen die geeinten deutschen Stämme 1870-71 ins Feld und erstritten den im Freiheitskriege versagt gebliebenen Siegespreis, die Wiedergeburt von Kaiser und Reich. Und eine Bekräftigung der in den großen Jahren von der deutschen Nation gezeigten Opferfreudigkeit ist es, wenn der Kaiser zum Schluß sagte, daß auch wir mit freudigem Herzen Deutschlands Ehre gegen jeden schirmen werden, der es wagen sollte, sie anzutasten. So haben im letzten Jahre auch französische, englische, russische Staatsmänner gesprochen, ohne doch, worauf es ankommt, den Appell an die Ehre durch Beweise tatkräftiger Friedensliebe zu unterstützen, wie es bei uns geschieht.

Der Schmuck, der die Denkmäler der Helden der großen Zeit am Ehrentage geziert hat, wird bald von Wind und Wetter vernichtet sein, aber die Erinnerung an den Tag selbst wird haften und dauern. Und noch sind die Tage des Gedenkens für 1813 nicht vorüber. Hat doch der Prinzregent Ludwig von Bayern bereits den Kaiser und die deutschen Fürsten zu einer Erinnerungsfeier nach der von seinem Großvater König Ludwig 1. von Bayern errichteten Gedenkhalle für den Freiheitskrieg zu Kelheim an der Donau für den 25. August eingeladen, folgt diesem Festtage ferner am 18. Oktober die festliche Einweihung des gewaltigen Völkerschlachten-Denkmals in Leipzig unter Anwesenheit zahlreicher Fürstlichkeiten.

Es ist ein Zufall, daß sich an der Feier des 10. März Gerüchte von einer Verschärfung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich geknüpft haben. Von einer solchen Verschärfung gerade jetzt kann wohl nicht die Rede sein; wie man uns in Frankreich gesinnt ist, wissen wir seit langer Zeit, wir haben auch an zahlreichen Beispielen aus dem letzten Jahre gesehen, daß die Revanchelust in der französischen Brust nicht abnimmt. Für die Ankündigung seiner neuen militärischen Verstärkungen hat Frankreich die Bekanntgabe der neuen deutschen Heeresvorlage, die uns in je zwei Jahren eine Erhöhung des Friedensstandes um je 136 000 Mann bringt, nur vorgeschützt; tatsächlich ist sie längst beschlossen gewesen. Als Zeitpunkt für diesen Entschluß dürfen wir wohl die im vorigen Sommer ausgeführte Reise des heutigen Präsidenten Poincaree, der damals Premierminister u. Minister des Auswärtigen war, nach Petersburg ansehen. Damals ist alles geschehen, um Frankreich und Rußland so eng wie möglich zu dem Ziele zu verknüpfen, daß die Regierung des Zaren im Orient zugreifen will. Dann hätte Frankreich die Bestimmung, Deutschland an der Unterstützung seiner Verbündeten tunlichst zu hindern. Doch warten wir ab, ob das kommt.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 12. März. (Vor dem Schwurgericht) stand heute die 20jährige Dienstmagd Auguste Deis aus Nette unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung. Der Angeklagten wurde vorgeworfen, im Juni vorigen Jahres das Anwesen des Landwirts August Menken in Schwieringhausen angezündet zu haben, wobei das Wohnhaus bis auf den Grund niederbrannte. Die Angeklagte, die sich selbst am Rettungswerke beteiligte, drang zweimal in das brennende Haus und holte auch die Kinder der Eheleute aus dem Schlafzimmer, um sie in Sicherheit zu bringen. Sie bestritt ganz entschieden, den Brand angelegt zu haben. Die Anklage baut sich auf das Geständnis der Angeklagten auf, das sie zuerst vor der Polizei und dann auch vor dem Amtsrichter abgelegt hat, später aber widerrief, mit der Angabe, sie habe nur gestanden, weil ihr auf der Polizei gesagt worden wäre, sie komme nicht in Untersuchungshaft, wenn sie ein Geständnis ablege. Das Mädchen, das nach dem Urteil der Sachverständigen geistig beschränkt ist, wurde freigesprochen und auf freien Fuß gesetzt.

* **Hagen,** 12. März. (Einem Mordversuch) wäre hier beinahe ein holländischer Arbeiter, der mit zahlreichen anderen Landsleuten an den Bahnarbeiten bei der Vorhalle beschäftigt ist, zum Opfer gefallen. Der Mann, ein Arbeiter namens Jos. Heugen, war in der von der Kolonne bewohnten Baracke am Sporbeckersweg beim Zechgelage mit anderen in Streit geraten. Dabei versetzte ihm ein Landsmann Gerhard Buchel einen tiefen Stich in die rechte Seite. Dann schleppten mehrere Kerle den Heugen nach einem Bache, um ihn, wie sie sagten, zu ersäufen. Heugen aber stellte sich bereits tot, und so ließ man ihn liegen. Später fanden Passanten den verletzten Mann, der über und über mit Blut und Schlamm bedeckt war und halfen ihm; die Sanitätskolonne von Eckesey brachte ihn darauf zum Josefshospital.

* **Bochum,** 12. März. (Vom Zugezermalmt.) In der Chemischen Fabrik zu Hordel verunglückte der Schlosser Alfred Völkel tödlich. Er war damit beschäftigt, Arbeiten an der Zechenbahn auszuführen. Dabei wurde er vom einem Wagen erfaßt und getötet.

* **Bochum,** 12. März. (Fahrlässiger Falscheid.) Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich heute der Tagesarbeiter Anton Wasielewski aus Werne bei Langendreer wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Der Angeklagte soll den Falscheid am 24. Oktober 1911 vor dem Langendreerer Amtsgericht in einem Unfall-Ermittlungsverfahren des Arbeiters Roschnitzki aus Werne geschworen haben. Auf Grund der Beweisaufnahme sprachen die Geschworenen Wasielewski nur des fahrlässigen Falscheides schuldig. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis.

* **Wattenscheid,** 12. März. (In der Grube erschlagen.) Auf einer hiesigen Zeche wurde in der vergangenen Nacht der Bergmann Albert Adrian aus Gelsenkirchen bei Ausübung seiner Berufsarbeit von herabfallenden schweren Steinen erschlagen. Der verunglückte Knappe war 29 Jahre alt und ledig.

* **Recklinghausen,** 12. März. (Todesstürze.) In dem Hause Düsterweg 9 stürzte die 62 Jahre alte geistesschwache Witwe Wilhelmine Pieper in der Nacht aus einem Fenster des 1. Stockwerks auf die Straße hinab. Die Frau erlitt schwere innere Verletzungen und ist inzwischen gestorben. — Auf Schacht 1/2 der Zeche König Ludwig fiel der Grubenschlosser Friedrich Lange in den Fahrschacht hinab. Lange wurde mit schweren Verletzungen aufgehoben und dem Elisabethstift in Recklinghausen-Süd zugeführt, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

* **Hamborn,** 11. März. (Die Dummen werden nicht alle.) Eine hier in der Kleiststraße wohnende Ehefrau übte als Heilkundige eine umfangreiche Praxis aus und hatte Patienten nicht nur in Hamborn, sondern auch von Oberhausen, Sterkrade, Mörs usw. Schließlich bekam die Polizei Wind von dem Treiben und sie beschlagnahmte bei der Frau eine Anzahl Flaschen, die angeblich Medikamente aus — Nazareth enthielten. Eine Untersuchung ergab, daß die Flüssigkeiten Schnaps und Lakritzwasser waren, die die Frau sich gut bezahlen ließ.

* **Köln,** 12. März. (Was ein Häkchen werden will.) Du fängst ja gleich gut an, meinte der Vorsitzende der Strafkammer zu dem 13jährigen Schüler Linden aus Lindlar. Der Bursche hatte mit strafmündigen Kindern in den Kirchen zu Lindlar und Kemmenich die Opferstöcke aufgebrochen und das darin enthaltene Geld in verschiedenen Fällen gestohlen. Als Brechstange wurde ein Stocheisen benutzt. Die Strafkammer verurteilte den jungen Verbrecher zu sechs Wochen Gefängnis, sprach sich aber für bedingte Begnadigung aus.

* **Essen,** 12. März. (Nach Unterschlagung von 70 000 Mark flüchtig gegangen.) Der Kassierer des Spar- und Darlehnskassenvereins Kellinghausen, dem etwa 70 Landwirte von Kellinghausen und Umgegend angehören, Fuhrunternehmer und Gasthausbesitzer Holbeck, ist seit einigen Tagen verschwunden. Bei der Prüfung der Kasse stellte sich heraus, daß er dem Verein 70 000 Mark unterschlagen hat. Er fälschte Darlehnsanträge, die er an die Zentralkasse des Raiffeisenverbandes nach Köln richtete, fälschte ferner die Unterschriften der angeblichen Darlehnsempfänger auf den Quittungen und behielt das Geld. Der Verein soll aus den Veruntreuungen jedoch keinen Schaden erleiden, da sichere Bürgschaften vorhanden sein sollen. Die Veruntreuungen erstrecken sich auf 10 bis 12 Jahre.

Der Eisenbahn-Ausbau im Westen.

÷ **Berlin,** 12. März. Außer den bereits gemeldeten Neubaustrecken und dem Ausbau vorhandener Strecken enthält das neue Eisenbahnanleihe-Gesetz noch folgende Einzelaufwendungen: 15 245 000 Mark zur Deckung der Mehrkosten für bereits genehmigte Bauausführungen, und zwar der Eisenbahn von Schwerte nach Dortmunderfeld nebst Gleisverbindung nach der Strecke Schwerte—Langschede 2 001 000 Mark, der Eisenbahn von Oberhausen über Hamborn und Walsum nach Wesel 1 600 000 Mark, des zweiten Gleises auf der Strecke Hagen—Oberhagen—Oberbüggen 706 000 Mark, des zweiten Gleises auf der Strecke Bochum-Nord—Präsident und des zweiten und dritten Gleises auf der Strecke Präsident—Riemke 900 000 Mark, des zweiten Gleises auf der Strecke Köln-Ehrenfeld—Grevenbroich 8 584 000 Mark, des Ausbaues einer weiteren Hauptbahn von Essen-West über Borbeck und Frintrop nach Oberhausen-West zur Ergänzung der Eisenbahnanlagen zwischen diesen Eisenbahnstationen 1 437 000 Mark, des Baues der rechtsrheinischen Eisenbahnverbindung (neue Rheinbrücke) zwischen Mülheim-Rhein und Kalk-Süd bei Köln an Stelle der aufzugebenden Schiffsbrücken-Linie 4 242 000 Mark, zur Deckung der Mehrkosten der Eisenbahn von Eidorf nach Bittburg 330 000 Mark, von Bittburg nach Irl 267 000 Mark, von Heimbach nach Baumholdaer 431 000 Mark, für den Bau des zweiten Gleises auf der Strecke Karthaus nach Wasserbillig 290 000 Mark.

Bunte Chronik.

)(**Die Errichtung eines Denkmals für den „Jäger aus Kurpfalz"** in Auen (Kreis Kreuznach) gibt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß dieser Jäger der 1795 verstorbene kurpfälzische Forstinspektor Utsch war, der der Ahnherr der im Rheinlande weitverzweigten Familien Utsch und Puricelli geworden ist, zu der u. a. auch der preußische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer gehört. Das Denkmal wird auf Veranlassung des Kaisers errichtet, der s. Zt. dem Gardejägerbataillon das Lied vom „Jäger aus Kurpfalz" als Parademarsch verliehen hat.

)(**Der Wertzuwachs des Berliner Grund und Bodens** erhellt am besten aus der Tatsache, daß das bekannte Kanzlerhaus Unter den Linden, Ecke Friedrichstraße, in dem soeben nach einem Umbau eine Konditorei und ein Cafee neu eröffnet wurden, heute einen Wert von 2 Millionen Mark besitzt. 1780 kostete das 20 Quadratruten große Grundstück nur 6150 Reichstaler, heute also ein Quadratrute 100 000 Mark.

)(**Die Wiederaufrollung des Dabendorfer Mordprozesses** vor dem Berliner Schwurgericht ruft die Erinnerung an das „Geheimnis von Dabendorf" wieder wach. Der Magistratsassistent Franz Behm in Dabendorf verschwand am 7. Oktober 1909 plötzlich; damals lenkte sich der Verdacht des Mordes auf einen Liebhaber der 41jährigen Frau Behm, den 55jährigen Brunnenbauer Gustav Kolbe, der den Ehemann mit einer Flinte durch das Stubenfenster erschossen und die Leiche alsdann vergraben haben sollte. Beide hatten sich im Januar v. J. vor dem Schwurgericht zu verantworten, wurden aber freigesprochen. Im Januar d. J. wurde die verscharrte Leiche Behms aufgefunden, und die Frau erklärte daraufhin, daß Kolbe ihren Mann ohne ihr Zutun erschossen habe. Beide wurden wieder in Haft gesetzt, zumal Kolbe nach seiner Freisprechung selber erklärt hatte, er habe den Mord begangen. Am ersten Verhandlungstage kam man über rechtliche Erörterungen nicht hinaus. Ein Vertagungsantrag der Verteidiger wurde abgelehnt.

)(**Originelle Schulfeier.** Auf Anregung des Präsidenten Frankreichs Poincaree werden sich am 13. April alle noch lebenden Schüler des Gymnasiums Bar-le-Duc, die im Jahre 1876 in der Prima saßen, in ihrem einstigen Klassenzimmer versammeln und auf denselben Bänken Platz nehmen, auf denen sie als Schüler gesessen hatten. Zwei der alten Lehrer, von denen der eine heute noch unterrichtet, der andere im Ruhestand lebt, werden jeder eine Stunde abhalten. Es soll in diesen Stunden jedoch kein peinliches Examen abgehalten werden, das auch dem Herrn Präsidenten der Republik,

---

Spätes Glück.

Roman von Arthur Zapp. 27

Aber da kam er bei der erzürnten Frau schlecht an. Ein erbärmlicher Vater, der sich darin gefalle, seine eigene Tochter herabzuziehen. Helene sei schön und liebreizend genug, um einem Mann, um ihrer selbst willen zu gefallen. Und sie — Frau Schöler — habe auch Augen und könne die Männer beurteilen. Daß Wichard Helene liebe, aufrichtig liebe, habe sie aus hundert Einzelheiten erkannt. Wenn der Assessor auf einer angemessenen Mitgift bestehe, so sei das sein gutes Recht. Von der Liebe allein könne man nun mal nicht leben.

In der Nacht hatte Helene Weinkrämpfe. Der Arzt mußte geholt werden. Kein Schlaf kam in dieser Nacht in Herrn Schölers Augen. Unablässig mit sich kämpfend, ging er in seinem Schlafzimmer auf und ab. Am Vormittag ging er später als sonst nach dem Kontor. Aber er war zerstreut und nicht bei der Sache. Schon vor der Mittagsstunde kehrte er in seine Wohnung zurück. Die Sorge trieb ihn.

Als er Helene, bleich, hinfällig im Bett liegen sah, sie, die er noch vor vierundzwanzig Stunden frisch, blühend, von sonniger Heiterkeit strahlend gesehen, da packte ihn eine tiefe Bewegung und erschüttert beugte er sich über sie.

„Kannst Du denn wirklich ohne ihn nicht leben?" flüsterte er.

Statt einer Antwort schlang die Gefragte ihren schwachen Arm um den Hals ihres Vaters und weinte bitterlich. Da machte er sich sanft von der Schluchzenden los, strich ihr liebevoll und beschwichtigend über das blasse Gesicht und ging dann schwer seufzend in das Nebenzimmer. Hier schrieb er zwei Zeilen an Assessor Wichard und lud ihn zu einer Besprechung am Nachmittag in sein Geschäftskontor. Den Brief sandte er sofort durch einen Boten in die Wohnung des Assessors.

Herr Wichard stellte sich prompt ein. Die Unterredung dauerte nicht lange. Der Fabrikbesitzer bot einen Kompromiß an. Jeder sollte dem anderen zur Hälfte entgegenkommen. Aber der Regierungsassessor erhob sich verletzt. „Ich bin, Sie verzeihen, kein Kaufmann und bin nicht hierhergekommen, um mit Ihnen zu feilschen und zu handeln. Meine Forderung ist eine zwingende Notwendigkeit, die mir die Rücksicht nicht nur auf mein künftiges Wohlergehen, sondern auch auf das Glück Ihrer Tochter auferlegt."

Herr Schöler fügte sich zähneknirschend. Freilich, als er am Abend nach Hause kam, entschädigte ihn das Wunder, das inzwischen mit Helene vor sich gegangen war. Wenn sie auch noch ein wenig blaß aussah, ihre Augen strahlten wieder voll Zufriedenheit und Glück und mit einem Freudenschrei warf sie sich ihrem Vater an die Brust. „Du bist doch mein lieber, goldener, einziger Papa!"

11. Kapitel.

Die Hochzeit zwischen Regierungsassessor Kuno Wichard und Helene Schöler fand Anfang März unter großem Pomp statt. Das ganze Offizierkorps der beiden in der Stadt garnisonierenden Bataillone, eine Anzahl höherer Beamter und die Spitzen der Kaufmannschaft waren geladen. Frau Schöler strahlte vor Stolz und innigster Genugtuung. Durch die Verbindung ihrer Familie mit dem einer vornehmen Beamtenfamilie entsprossenen Regierungsassessor hatte sie festen Fuß in der besseren Gesellschaft gefaßt. Wenn erst noch Paul, der Leutnant, den Hoffnungen entsprochen haben würde, die sie auf ihn setzte, dann war das Werk ihres Lebens gekrönt, dann stand sie am Ziel ihrer kühnsten Wünsche. Stolzes Selbstgefühl hob ihre Brust, während sie der kleinlichen, ärmlichen Verhältnisse ihres Elternhauses gedachte. Sie, die Tochter des ehemaligen Feldwebels, des Subalternbeamten, würde durch die voraussichtliche Verheiratung ihres Sohnes mit der Tochter des Majors in verwandtschaftliche Beziehungen zu einer der vornehmsten Familien des Landes treten, zu einem königlichen Kammerherrn. Um ein paar Stufen war sie durch ihre Kinder auf der sozialen Leiter emporgestiegen. Wer weiß, welch ein glänzender Aufstieg einmal ihren Kindeskindern beschieden sein würde.

Mit Wohlgefallen ruhten ihre Blicke auf ihrem Sohn, der natürlich Fräulein von Boltenhagen zur Kirche geführt und zur Tischnachbarin an der Hochzeitstafel erhalten hatte. Daß ganz unten am Ende der Tafel der älteste Freund des Hauses blaß und schweigsam dasaß, ab und zu nach der glückstrahlenden, jungen Frau im Myrtenkranz einen scheuen Blick entsendend, in dem sich ein tiefes, geheimes Weh malte, und daß auch um Grete Brinkmanns Lippen einverhaltener, eifersüchtiger Schmerz zuckte, hätte sie wenig gekümmert, wenn sie es überhaupt bemerkt hätte.

Nach Aufhebung der Hochzeitstafel reiste das junge Paar nach dem Süden ab. Helene staunte, wie schön die Welt war, und wieviel Glück einem Menschenkinde beschieden sein konnte. An dem warmen Gestade des Mittelländischen Meeres wehte die Luft so lau, sproßte die Vegetation bereits in üppiger, farbenreicher Pracht.

Sie hatten die Reise in der ersten Wagenklasse zurückgelegt, sie wohnten in einem ersten Hotel und waren von Luxus und Pracht und allem erdenkbaren Komfort umgeben. Dazu die Galanterie und Liebe ihres Gatten, der sie wie in einen weichen, wohligen Schleier einhüllte, der jede unsanfte Berührung mit der Außenwelt, jeden kalten Luftzug von ihr fernhielt. Sie mußte im stillen lächeln über die Mahnungen und Verhaltungsmaßregeln, die ihr die Mutter mit auf den Weg gegeben.

„Mein liebes Kind, Du wirst nun mancherlei Erfahrungen machen, die Dich vielleicht entnüchtern und schmerzlich berühren werden. Sieh mal, wir Frauen sind, besonders in den ersten Jahren der Ehe, furchtbar unvernünftig, oft geradezu kindisch. Wir erwarten, daß der Mann zeitlebens den aufmerksamen, liebenswürdigen Kavalier und Liebhaber der Brautzeit spielen soll, und wir sind betrübt und enttäuscht, wenn er nicht immer von Liebesbeteuerungen und zartester Rücksicht überfließt, und wir fühlen uns verletzt, ja, schwer gekränkt, wenn er nicht einmal auf unsere Launen eingeht und uns einmal mürrisch, unwirsch zurückweist. Wir sollten aber bedenken, daß Männer von Natur aus ernster sind, als wir, und daß sie ihren Beruf haben, der sie ermüdet und oft ärgerlich, verdrießlich und nervös macht. Eine vernünftige, einsichtsvolle Frau erzürnt sich aber nicht über jeden ärgerlichen Blick und legt nicht jedes Wort, das der Mann einmal in gereizter, zorniger Stimmung zu uns sagt, auf die Goldwage. Sie entschuldigt, sie duldet sich, sie verzeiht und ordnet alle ihre Wünsche, ihre Laune der Stimmung, dem Ruhebedürfnis des Mannes unter. Wir sind weich und allzu empfindlich, der Mann ist oft rauh und hart. Das Leben hat ihn so gemacht. Das sollten wir immer bedenken und ihm voll Geduld und Nachsicht begegnen und ihm eine zufriedene, heitere Miene zeigen, auch wenn er uns einmal Unrecht tut. Nur nicht gleich schmollen und gar weinen, wenn der zärtliche, galante Bräutigam von ehedem einmal als strenger, pedantischer, rücksichtsloser Eheherr auftritt." Helene schüttelte mit ungläubiger Miene den Kopf, wenn ihr die Rede gelegentlich in die Erinnerung kam. Mama kannte eben Kuno nicht so, wie sie. Ganz ausgeschlossen war es, daß er überhaupt rücksichtslos und herrisch gegen sie auftreten könnte. Seine Erziehung war eine viel zu gute gewesen, sein Charakter ein viel zu ritterlicher und vornehmer. Nie würde er imstande sein, ein häßliches, hartes, schroffes Wort zu ihr zu sagen. Galanterie und Artigkeit schienen ihm angeboren oder doch zur zweiten Natur geworden zu sein.

Nachdem sie die schönsten Plätze der Riviera besucht hatten, erreichten sie das Ländchen Monaco.

der sich unter den ehemaligen Schülern befinden wird, gefährlich werden könnte, sondern es sollen, wie die „Frankf. Ztg." mitteilt, nur aus dem Staub der Gymnasialarchive etliche Aufsätze und Extemporalien der Schüler von 1876 hervorgeholt werden. Die beiden Professoren wollen die Arbeiten mit den erwachsenen Schülern durchgehen und auf die Fehler aufmerksam machen.

)(**Zwei Dampferkatastrophen** im Mexikanischen Golf hätten leicht verhängnisvoll werden können. Bei der Insel Ajex Key strandete der englische Dampfer „Lugano"; das Schiff sandte stundenlang vergeblich funkentelegraphische Hilferufe aus, die nicht aufgefangen wurden, da an dem Telegraphenapparat etwas nicht in Ordnung war. Schließlich gelang, es jedoch einem Schleppdampfer, 116 Passagiere zu retten. Ganz in der Nähe strandete der Dampfer „Howth Head."

)(**Der südamerikanische Erdbebenherd** hat wieder einmal große Opfer gefordert, von denen die Republik Guteamala betroffen wurde. Die Erderschütterungen waren so stark, daß eine ganze Stadt zerstört wurde. Unter den Trümmern wurden viele Einwohner begraben. Wie das schon öfter beobachtet worden ist, wütete während des Erdbebens in einem anderen Teile der Welt ein gewaltiger Sturm und zwar in Australien. Namentlich Sydney wurde schwer heimgesucht. Zahlreiche Gebäude stürzten ein, im Hafen wurden viele Schiffe beschädigt. Der Schaden wird auf über 4 Millionen Mark beziffert, die Verluste an Menschenleben sind beträchtlich.

16. Preuß. Hausbesitzertag.

+ **Berlin**, 11. März. Die Hauptversammlung des Landesverbandes der preußischen Haus- und Grundbesitzervereine setzte am gestrigen Vormittag die Besprechung des Wohnungsgesetzentwurfs, zu dem bereits eine Reihe Spezialberichte erstattet worden waren, fort und erklärte sich mit den von den Berichterstattern zu den einzelnen Punkten vorgeschlagenen Leitsätzen einverstanden. Sodann beschäftigte man sich mit dem preußischen Gesetzentwurf über Taxämter. Hierzu erstatteten Justizrat Dr. Riemann-Breslau und Verbandsvorsitzender Justizrat Dr. Baumert-Spandau eingehende Berichte und stellten folgenden Antrag:

„1. Zur Hebung der auf dem Gebiete des Taxwesens herrschenden Mißstände ist die Schaffung öffentlicher Taxämter für städtische Hausgrundstücke dringend erforderlich.

2. Die Taxämter werden am zweckmäßigsten der Verwaltung der Städte und Kreise angegliedert."

An diesen Punkt knüpfte sich eine sehr ausgedehnte und lebhafte Besprechung, in der von allen Seiten die Einmütigkeit der Hausbesitzer nach der Richtung betont wurde, daß das Taxwesen, insbesondere das gerichtliche Taxwesen, gründlich geändert werden müsse. Mehrere Redner waren auch der Ansicht, daß die Hausbesitzer auf diesem Gebiete bisher mit ihren Forderungen viel zu bescheiden gewesen seien.

Justizrat Meyer-Frankfurt am Main stellte den Antrag, an Reichsregierung und Reichstag das dringende Ersuchen zu richten, für sofortige Aufhebung der §§ 1123 und 1124 des Bürgerlichen Gesetzbuches und für Ersetzung durch gesetzliche Vorschriften Sorge tragen zu wollen, durch welche die bedingungslose Haftung der Mietseingänge für Hypothekenlasten sichergestellt wird. — Dieser Antrag stieß auf starken Widerspruch.

Zum Einkommensteuergesetzentwurf wurde ohne Aussprache der Vorstand beauftragt, in dem bisherigen Sinne bei der Staatsregierung und den parlamentarischen Körperschaften für die Abzugsfähigkeit von Damno-Provisions- und sonstigen Unkosten vom Einkommen des Hausbesitzers einzutreten. Weiter wurde der Vorstand beauftragt, gegenüber dem Wettbewerb der Baugenossenschaften beim Reichsversicherungsamt dahin vorstellig zu werden, daß den Baugenossenschaften künftig Hypotheken nicht unter einem Zinsfuß von 4 Prozent gewährt werden. — Damit war die Tagung beendet.

Geschäftliches.

Der Detaillisten-Verband von Rheinland und Westfalen schreibt uns: „In letzter Zeit mehren sich wieder die Fälle, wo gewissenlose Detaillisten das gutgläubige Publikum ausbeuten, indem sie ihm Trikotwäsche (Unterjacken, Unterhosen usw.) zu unverhältnismäßig hohen Preisen aufdrängen. Sieht der Betreffende sich nachher übervorteilt und weigert die Zahlung, so wird er auf den unterschriebenen Bestellzettel verwiesen, welcher den ausdrücklichen Vermerk trägt, daß alle mündlichen Nebenabreden keine Gültigkeit haben. Kommt es dann zu einer Klage, so müssen die Gerichte auf Grund dieses Bestellzettels fast ausnahmslos zu einer Verurteilung schreiten. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, von solchen Provisionsreisenden zu kaufen, namentlich wolle man die berüchtigten Bestellzettel nicht unterschreiben. Einerseits wird deren Inhalt bekanntlich nicht durchgelesen, andererseits sind darin oft Warenmengen angegeben, die überhaupt nicht bestellt waren. In wachsendem Maße tauchen auch in den letzten Jahren Vertreter und Vertreterinnen von auswärtigen Versandgeschäften der Leinen- und Wäschebranche auf, um beim Publikum, vorzugsweise bei Brauteltern, Bestellungen auf Erzeugnisse der Leinen- u. Wäscheindustrie zu erlangen. Dadurch, daß sie sich den Anschein geben, selbst Fabrikanten oder Vertreter von Fabriken zu sein, erwecken sie den Glauben, als ob ihre Angebote wesentlich günstiger als die der ansässigen Detailgeschäfte seien. Dieses ist aber durchaus nicht der Fall. Da der Einkauf von Wäsche in hohem Maße eine Vertrauenssache ist, so sollte das Publikum Angebote auswärtiger Firmen, Vertreter sogenannter Wäschefabriken, unbeachtet lassen und seine Aufträge den am Platze ansässigen und ihnen bekanten Wäsche- und Ausstattungsgeschäften zuwenden, da ihm hier eine reelle Bedienung sicher ist.

Hagener Stadttheater.

Donnerstag, 13. März, abends 7½ Uhr: „Der Arzt seiner Ehre", Drama in vier Aufzügen von Calderon de la Harea.
Freitag, 14. März, abends 8 Uhr: „Die moderne Eva", Operette in drei Akten von Jean Gilbert.
Sonnabend, 15. März: Sonder-Vorstellung.
Sonntag, 16. März, abends 8 Uhr: „Der Herr der Erde".

Dortmunder Stadttheater.

Donnerstag, 13. März 1913: abends 7½ Uhr: „Heimliche Liebe".
Freitag, 14. März 1913, abends 7½ Uhr: „Die Nibelungen".
Sonnabend, 15. März 1913, abends 7½ Uhr: „Carmen", große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von Georges Bizet.
Sonntag, 16. März 1913, nachmittags 3½ Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen", Schwank in 4 Aufzügen von Franz und Paul von Schönthan. Abends 7½ Uhr: „Der Liebeskrug", ein musikalisches Lustspiel in 3 Aufzügen von Ewald Giehl.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Als Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten mache ich hierdurch bekannt, daß die Aeußerungen für oder gegen die Errichtung einer **Zwangs-Innung für das Schuhmacherhandwerk** im Bezirke der Stadt Schwerte schriftlich bis zum 20. März 1913 oder mündlich in der Zeit vom 10. bis 20. dieses Monats bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann **während des angegebenen Zeitraums** werktäglich von 8½ bis 12½ Uhr vormittags in den Diensträumen des alten Rathauses, Zimmer Nr. 5 erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke der Stadt Schwerte das Schuhmacherhandwerk betreiben (und der Regel nach Gesellen und Lehrlinge halten), zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunkts eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben. Die Abgabe einer Aeußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Schwerte, den 4. März 1913. 1472.

Der Bürgermeister: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die Führer von Fuhrwerken werden wiederholt ermahnt, beim Kreuzen von Schienen wegen der Eisenbahnen und Kleinbahnen die größte Vorsicht zu beobachten, da sie im Falle der Unachtsamkeit sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 Str.-G.-B. aussetzen.

Hörde, den 3. März 1913. 1485.

Der Landrat. J. V.: gez.: Dr. Haslinde.

Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, ist dazu berufen, bei Herzkranken in der Reihe der Genußmittel an die erste Stelle zu treten.

Dr. med. M. Hirsch
(Zeitschr. f. physik. u. diätet. Therapie 1908 Band XI)

OPEL
Motor-Wagen-Fahrräder.
Man verlange Rüsselsheim a/M Preisliste.
Fahrradvertreter: **Karl Feit, Schwerte**

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Reissen, Hexenschuss.
In Apotheken Flasche M 1,30.

Heute eingetroffen frischer
Brafschellfisch
Adolf Kalsbach,
Brückstr. 3. 1636

Original Bordeaux-Rotwein
(Südfrankreich)
Bezug in **Original-Oxhoff-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche.
Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"
Telephon 251.

Neueste Muster
Tapeten
Billigste Preise.
L. Weinberg



Knorr
Frankfurter-Suppe, feine neu eingeführte Knorr-Suppe. Ein Würfel für 3 Teller 10 Pfennige. 1621

Fensterglas
nach jedem Mass geschnitten.
Möbel- u. Fußbodenlacke
Emaillelack
Oel- u. Lackfarben, Pinsel
empfiehlt 5
Carl Trog.

Cocosa
Pflanzenbutter-Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-
Butter

Sweater
für Knaben und Mädchen
reizende Neuheiten in hundertfacher Auswahl
Gebr. Stein,
Schwerte.

Wer verk. sein Haus
evtl. m. Gesch. od. sonst Grundst hier od. Umg.? Off. u. K. O. 5328 an A. Mosse, Dortmund.

Evangelische u. katholische Gesangbücher
in großer Auswahl und in allen Preislagen, elegant gebunden, empfiehlt die
Buchhandlg. Carl Braus

OttoMarx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Einzig in Qualität sind 1619
MAGGI's Bouillon-Würfel
(5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg)
Lösen sich in kochendem Wasser sofort zu delikater Fleischbrühe auf. **Es gibt nichts Besseres.** Angelegentlichst empfohlen von **Adolf Kalsbach,** Inh. **Heinr. Hill,** Brückstr. 3.

Würfel
1619
Pinsel
5
Lacke
ten.
pe,
Knorr-
3 Teller
1621
Preisliste.
Schwerte
Nährung
und Kranke
Schriräder.
1908 Band XI)
Bohnen-
Herzkranken
Mohrmann.
1472.
Dr. Haskinde.
1485.

bis jetzt kennen gelernt habe, muß es sich doch hier sehr ruhig und friedlich leben."

„Das ist es ja gerade, was ich so grenzenlos langweilig finde. Und nun preisen Sie es auch. Sie reden ja genau wie meine Schwester Lisa."

„Und ich muß auch Ihrem Fräulein Schwester recht geben. Wenn Sie erst einmal so viel vom Leben gesehen haben, wie ich, dann werden Sie selbst der Ansicht sein, daß die hier verlebten Tage die glücklichsten waren."

Die bitteren Worte standen in seltsamem Widerspruch zu dem jugendlichen, heiteren Aussehen des Fremden, und Käthe sah ihn erstaunt und betroffen an. Als er den Eindruck bemerkte, den seine Worte hervorgerufen hatten, lächelte er und versuchte, Käthe glauben zu machen, er habe nur im Scherz gesprochen. Was für ein hübsches Bild bot doch dies junge, schöne Mädchen, das so unschuldig und weltfremd in dem altmodischen Garten neben ihm stand. Es war wirklich ein merkwürdiger Zufall, der ihn an ihre Seite geführt hatte.

Drinnen im Zimmer war unterdessen der alte Herr Werner ans Fenster getreten und sah den jungen Mann mit seiner Tochter sprechen.

„Lisa, komm mal hierher," rief er dieser zu, „wer ist denn der Herr, mit dem Käthe sich dort unterhält? Ich glaubte, sie sei allein im Garten."

„Sie war auch allein, als ich heraufkam; ich kenne den Herrn nicht."

„So sieh doch nach, wer es ist," befahl der Alte ungeduldig. Zum erstenmal war ihm eben eingefallen, daß sein geliebtes Kind zum Weibe heranreifte, und als er sie lächelnd und plaudernd neben dem Fremden stehen sah, da kam ihm der Gedanke, daß die Zeit wohl nicht mehr allzufern sei, die ihm seinen Liebling rauben würde, damit er einen anderen Mann beglücke. Er seufzte bei dem Gedanken, der vielleicht übereilt war; aber Käthe war das Ebenbild seiner teuren, früh verstorbenen Frau, und sein ganzes Herz hing an dem Mädchen. Er kehrte nicht zu dem Buch zurück, das er vorhin weggelegt, sondern blieb am Fenster stehen, während Lisa in den Garten ging, um sich über des Fremden Anwesenheit Aufklärung zu verschaffen.

Philipp und Käthe blickten auf, als sie nähertrat, und die letztere eilte der Schwester entgegen, um ihr mit fliegenden Worten von dem Abenteuer zu berichten, das ihr endlich widerfahren.

„Hier ist meine Schwester, Herr Herrmann," stellte sie dann die beiden einander vor. „Ich fürchte, Lisa, ich bin unhöflich gewesen. Ich hätte den Herrn bitten sollen, in das Haus zu kommen und auszuruhen. Ist es zu spät, das Versäumte nachzuholen?"

Was blieb Lisa nun übrig, als sich dieser Einladung anzuschließen? Sie wunderte sich über Käthes Ruhe und Gelassenheit dem Fremden gegenüber, und sie war begierig, was ihr Vater zu der ganzen Geschichte sagen werde.

Philipp zögerte einen Augenblick, dann folgte er den beiden Damen in die hübsche, kleine Villa. Herr Werner empfing ihn nicht gerade auf das freundlichste; aber der junge Mann wußte seine Unhöflichkeit mit richtigem Takt zu ignorieren. Vielleicht ahnte er, was in dem Herzen des Vaters vorging, denn zuweilen lächelte er leise, als ob er sich im geheimen amüsiere.

Er hatte eigentlich vorgehabt, das Städtchen noch an demselben Abend zu verlassen; aber er blieb nun unter dem Vorwand, der Aeroplan müsse erst ausgebessert werden. Er schien aber außerdem noch etwas gefunden zu haben, was ihn fesselte. Er bezog eine Privatwohnung ganz in der Nähe der Wernerschen Villa und fand jeden Tag neue Gründe, um den Nachmittag bei den beiden jungen Damen zu verbringen.

(Schluß folgt.)



Hungernde Volksvertreter. Es ist bekannt, daß die französische Revolution unter dem Erbteil des Königtums, der schlechten Finanzwirtschaft, stark zu leiden hatte. Bares Geld war fast nicht mehr vorhanden, die auf das Staatsvermögen ausgegebenen Assignaten so gut wie wertlos. Wovon lebten nun die Vertreter des Volkes, die Mitglieder des Konvents? Für das Jahr 3 der Republik können wir aktenmäßig nachweisen, daß sie täglich im Pavillon de l'Unit im Palais National 36 Livres empfingen, das sind im Monat 1080 Livres, eine anscheinend sehr hohe Summe, die aber natürlich auch nur in wertlosen Assignaten gezahlt werden konnte. Damit konnten die Leute nicht leben, wenigstens viele nicht: einer von ihnen ist tatsächlich Hungers gestorben. Wie sie ihr Leben fristeten, das erzählt uns Christiani, der Abgeordnete vom Niederrhein, in einem Briefe vom 29. August. Er schreibt: „Manche sind reich, andere waren wohlhabend bei ihrer Ankunft in Paris, andere wieder haben gar nichts. Die ersteren leben von ihren Renten, die zweiten verzehren ihr Vermögen, die dritten mußten entweder Schulden machen oder verhungern. Manch einer hat bis jetzt vom Erlös seines Mobiliars gezehrt." Man sieht, welche Selbstverleugnung, welche ideale Gesinnung jene Männer beseelt haben muß, die Hab und Gut, ja ihr Leben dem Staate opferten, demselben Staate, an dessen Vermögen sich die Männer des alten Regimes zu bereichern pflegten.



Von Laura Vincent.

Schokoladenpudding. 60 Gramm Schokolade werden in ½ Liter Milch gekocht, eine Prise Salz hinzugefügt und die Flüssigkeit über eine Obertasse voll geriebener Semmel gegossen und eine Stunde stehen gelassen. Nun quirlt man die Masse gut durcheinander und fügt unter fortgesetztem Rühren 60 Gramm zerlassene Butter, 2 gut verquirlte Eier, ¼ Pfund feinen Zucker, 60 Gramm Sultaninen und 60 Gramm Korinthen hinzu. Die Masse wird nun in eine gut gebutterte Form gegossen und eine Stunde im Wasserbad gekocht.

Humor.

Ein Trost. In einem Verein hatte ein Redner schon zwanzig Minuten lang gesprochen, ohne daß es ihm gelungen war, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln. Er wurde fortwährend durch Sprechen im Saal gestört und beklagte sich schließlich bei dem Vorsitzenden. „Herr Präsident," sagte er, „ich muß Sie wirklich bitten, für mehr Ordnung zu sorgen. Es wird im Saal so viel gesprochen, daß ich mein eigenes Wort nicht verstehen kann."

Ehe der Vorsitzende antworten konnte, ertönte eine Stimme aus der hinteren Sitzreihe: „Trösten Sie sich, lieber Herr, Sie versäumen nicht viel."

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
4. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 62 Donnerstag, 13. März 1913.

Das Walten der Vorsehung.

Roman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Melwin Trask hatte sich nicht bewegt und gab immer noch, aber nur noch sehr schwach, wimmernde Laute von sich. Aber es war auch noch ein anderes Geräusch hörbar, das Mary mit Entsetzen erfüllte, man hörte deutlich das Wasser gegen die geschlossene Schleuse auf der anderen Seite drängen, als ob es begierig den Augenblick erwarte, wo Dillon die Hebel in Bewegung setzen würde. Die Schleuse am Teich war offenbar schon geöffnet worden, und der obere Kanal war bereits mit Wasser gefüllt.

Da es Mary ziemlich klar war, was die ganze Einrichtung bedeutete, so begriff sie, daß die Gefahr aufs höchste gestiegen war, und daß es sich nur noch um Sekunden handelte, wenn sie ihre Rettung bewerkstelligen wollten. Die Oeffnung, durch die sie ihre Entdeckungsfahrt angetreten hatte, konnte sich jeden Augenblick schließen, um ihnen den Weg abzuschneiden, bis sie wieder geöffnet wurde, um ihre Leichen hinauszubefördern.

„Schnell, stehen Sie auf und helfen Sie!" rief sie und riß Fellow in die Höhe. „Fassen Sie den einen Arm des Menschen dort, ich nehme den anderen. So ist's gut, nun in das Loch hinein, Sie zuerst, dann ziehen Sie ihn nach. Ich komme hinterher und schiebe. Wenn Sie sich auch stoßen oder ihn an den Wänden verletzen, es tut nichts, wenn wir nur aus dem Keller hinauskommen."

Und es war keinen Augenblick zu früh. Kaum hatten sie die willenlose Gestalt Trasks, der vor Schrecken halbtot war, in den Kanal geschoben, da rasselte das Gitter herunter, und Mara hatte gerade noch Zeit, ihren Fuß in Sicherheit zu bringen. Und sie waren noch keine fünf Meter in der Röhre vorgedrungen, da hörten sie, wie das Wasser mit donnerndem Geräusch in den Keller schoß und wütend gegen die verschlossene Oeffnung brandete, durch die die Beute ihm entgangen war. Mary überlegte, wie lange Zeit die Mörder ihnen wohl zum Ertrinken lassen würden, ehe sie die Abzugsschleuse wieder öffneten. Ob dies eine Minute früher oder später geschah, daran hing ihr Leben.

35. Kapitel.

In der elften Stunde.

Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß in dem feuchten, dunklen Keller keine Spur eines lebenden oder toten Wesens mehr vorhanden war, ging Julia in das Eßzimmer zurück, von dem unerschütterlichen Dillon gefolgt. Hurtable war nicht mehr da, aber das beunruhigte sie für den Augenblick nicht. Was sie nicht begreifen konnte, war Charlocks lange Abwesenheit, und auch Dillon schien sich darüber Sorge zu machen.

„Ich will lieber einmal hinaus vor das Tor gehen, um nach ihm zu sehen. Es sieht dem Kapitän gar nicht ähnlich, nicht da zu sein, wenn wichtige Dinge vorgehen. Und das Tor ist die ganze Zeit offen gewesen. Es muß wieder geschlossen werden."

„Ja, gehen Sie hin, und holen Sie ihn auf alle Fälle herein," war Julias ärgerliche Antwort. „Und dann sorgen Sie dafür, daß das Auto bereit ist, denn wir müssen jetzt unbedingt ein paar Stunden früher abfahren. Uebrigens, was kann denn aus Hurtable geworden sein?"

„Ich weiß es nicht, gnädige Frau," sagte der Chauffeur mit einem verächtlichen Achselzucken. „Wenn er geglaubt hat, das Schiff sei im Sinken, so ist er elende Ratte genug, um es zu verlassen. Es würde mich gar nicht erstaunen, wenn er versucht hat, sein armseliges Fell in Sicherheit zu bringen, im Fall Talford & Co. hierherkommen und ihn finden. Ich habe nie viel mit ihm zu tun gehabt, aber ich vertraue ihm nicht ganz so sehr, wie der Herr es tut. Er ist ein gescheiter Kerl, aber ich halte ihn für einen Judas. Ein Mensch von der Art, der sich nichts daraus macht, die eigene Mutter zu verkaufen."

„Na, auf jeden Fall ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß er uns verraten wird," lachte Julia zuversichtlich. „Der Kapitän hat ungefähr dieselbe Meinung von ihm, wie Sie, Dillon, und er hat mir erst heute abend gesagt, Hurtable würde sicher zum Verräter werden, wenn er es wagte. Aber er wagt es nicht, denn der Kapitän weiß zu viel von ihm und könnte ihn jeden Tag wegen eines alten Verbrechens dem Henker überliefern. Hurtable ist nämlich derjenige, der vor vier Jahren den alten, pensionierten Offizier in London umbrachte."

Dillon schaute sie erstaunt an, fast sah es aus, als ob er erschrocken sei. „Weiß der Herr das nur allein?" fragte er in aufgeregtem Ton.

„Ich habe ihn wenigstens so verstanden, aber was liegt denn jetzt daran? Gehen Sie nur endlich und holen Sie den Kapitän und sagen Sie ihm, was geschehen ist. Er muß wahnsinnig sein, daß er sich draußen herumtreibt, wo hier so viel zu tun ist."

Nachdem sie den Chauffeur in gereizter Stimmung entlassen hatte, sank Julia in einen Sessel und wartete

Sehen gebracht wurde. Ein Kind, das in der Nähe spielte, hatte die Gefahr bemerkt und den Fahrgästen durch Rufen Warnung zugerufen. Diese konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und den Brand löschen. Ein Kind, das in der Nähe spielte, hatte die Gefahr bemerkt und den Fahrgästen durch Rufen Warnung zugerufen. Diese konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und den Brand löschen. Ein Kind, das in der Nähe spielte, hatte die Gefahr bemerkt und den Fahrgästen durch Rufen Warnung zugerufen. Diese konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und den Brand löschen. Ein Kind, das in der Nähe spielte, hatte die Gefahr bemerkt und den Fahrgästen durch Rufen Warnung zugerufen. Diese konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und den Brand löschen. Ein Kind, das in der Nähe spielte, hatte die Gefahr bemerkt und den Fahrgästen durch Rufen Warnung zugerufen. Diese konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen und den Brand löschen.

Letzte Dr

Ein Soldat w

Köln, 13. März. Die Luftschiffm
haben die Luftschiffm
men. Gleich am er
nenen Uebungen ein
vor der Halle ist ein
raten und dabei am
daß der Tod sofort e
Kölner Petrut. Wi
in einem Schraubenflug
gel einer Schraube
spuren.

Attentat gegen

Köln, 13. Mär
wurde versucht, das
Köln in die Luft
erbrachen die Tür e
Innere ein und m
Polizei, zwei Kisten
Kisten, Scheibenpul
eine nach dem Hau

Glö

Fl.

Pari

Der St

veranstalte
nachm. 5
zum Ged
bung Pre

Deklam

Die
hieran freu

N. B.
Raumes k

Die

des kleinen

Eintonn
nach d
vom

16 Seit

Buch

Schwerte (R

Plannäßiges Annoncieren in der beswerbreiteten
„Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg

auf die Rückkehr ihres Gatten. Sie empfand nicht die geringsten Gewissensbisse über das, was sie getan und veranlaßt hatte. Sie glaubte auch nicht, daß die Verfolgung Hurtables, wenn sie die Polizei auch in gefährliche Nähe gebracht hatte, zu der sofortigen Entdeckung ihres Aufenthaltes führen würde. Sie fühlte sich überhaupt ziemlich sicher, nachdem alle unbequemen Zeugen beiseite geschafft waren und erhoffte von der Zukunft nur gutes. Da die Ermordung des Jockeis dicht vor der Aufklärung stand, glaubte sie auch, daß Charlock ihr wegen des Mordes an Mary Chisholm und Fellow nicht allzusehr zürnen würde. Die Reue hatte in ihren Betrachtungen keinen Platz, nur ein bitteres Gefühl gegen das Schicksal, das ihre Lebenswege durch so schlimme Abgründe geführt hatte, erfüllte ihr Herz. Höchstens warf sie sich vor, daß sie sich durch das schöne Aeußere eines Abenteurers hatte fangen lassen.

Aber das kam ja jetzt alles in Ordnung, nachdem Walter so geschickt den Pakt mit ihrem Vater abgeschlossen hatte; von den Zinsen einer halben Million Pfund konnte man ja glänzend leben und brauchte sich nicht um die Vergangenheit zu kümmern. Aha, da kam Walter endlich und Dillon mit ihm. Als die schweren Fußtritte in dem Vorraum erklangen, stand sie auf und ging nach der Tür, um den Ausbleiber mit Vorwürfen zu begrüßen. Sie öffnete — und dann blieb sie stehen, der Vorwurf war auf ihren Lippen erstorben, und eisige Finger schienen nach ihrem Herzen zu greifen.

Der Mann da mit dem strengen Gesicht und dem kurz verschnittenen grauen Haar war nicht Walter Charlock, und die hohe Gestalt hinter ihm mit den scharfen Augen, deren Blick sich ihr ins Hirn zu bohren schien, war auch nicht der Chauffeur, der gegangen war, ihren Gatten zu holen. Nein, sie erkannte ihn sofort, es war Adrian Lennox, ihr unerbittlicher Feind. Und dann hatte sie das Gefühl, als ob alles ringsum sich zu drehen beginne, und sie faßte krampfhaft nach dem Türrahmen, um sich zu halten. Denn dort in der offenen Haustür, halb im Schatten aber doch deutlich erkennbar, stand Mary Chisholm, ihre Kleider schmutzig und zerrissen, aber offenbar lebend und unversehrt.

Talford trat jetzt auf Julia zu, außerordentlich höflich, wie es seine Art war, wenn er wußte, daß der Sieg sein war. In der Hand trug er eine graue Automütze, schmutzig und blutbefleckt, aber ganz neu und der letzten Mode angehörig.

„Ich bedauere, Sie zu einer solchen Stunde stören zu müssen, gnädige Frau, aber ist vielleicht ein Mann namens Hurtable heute abend hier gewesen?“ fragte er. „Ich bin Polizeibeamter, und meine Pflicht zwang mich, hier einzudringen.“

„Hurtable ist vor kurzer Zeit hier gewesen,“ antwortete Julia mechanisch, und ihre Augen hingen wie gebannt an der Mütze, die der Detektiv in der Hand trug. „Wo haben Sie das gefunden,“ stieß sie dann hervor.

Talford machte Adrian ein Zeichen, und dieser trat vor und sprach in ernstem Ton:

„Ich fürchte, wir bringen Ihnen eine traurige Nachricht, wenn Sie diese Mütze erkennen. Es hat sich auf der Landstraße ein schwerer Autounfall ereignet, wir glaubten zuerst, die Mütze gehöre Hurtable, aber es hat sich herausgestellt, daß es ein Irrtum war. Der Träger der Mütze ist offenbar von dem Auto überfahren worden, das Hurtable steuerte.“

„Und wollen Sie sagen, daß der Mann, dem die Mütze gehört, tot ist?“ schrie Julia.

Adrian neigte stumm den Kopf.

— — — — — — — — — — — —

Es war in der Tat Walter Charlock, der unter dem schweren Mercedeswagen zerschmettert worden war, als dieser sich auf die Seite legte und es Hurtable ermöglichte, seinen Verfolgern zu entgehen. Und es gab verschiedene Leute, welche glaubten, es sei gar kein Zufall gewesen, sondern Hurtable habe Charlock bei dem glänzenden Licht seiner Laterne erkannt und ihn absichtlich umgefahren, mit der doppelten Absicht, denjenigen zu töten, der sein gefährliches Geheimnis kannte und zugleich seine Verfolger glauben zu machen, er selbst sei umgekommen.

Man wandte dagegen ein, daß Hurtable diesen furchtbaren Plan nicht in dem Augenblick gefaßt haben könne, der bis zu seiner Vollendung nur verging, und daß er, wenn er gewußt hätte, daß es Charlock war, nicht nachher selbst nach dem Teichhaus gegangen wäre. Gegen diesen Einwand wurde wieder geltend gemacht, daß seine Vergangenheit, die man durch die Dokumente in Charlocks Tasche kennen gelernt hatte, bewies, daß er ein Mensch von außerordentlich schnellen Entschlüssen war, und sein Erscheinen im Teichhaus konnte den Grund haben, daß er sich versichern wollte, ob die zermalmten menschlichen Ueberreste unter dem Auto wirklich die Charlocks waren.

(Schluß folgt.)



Woher stammt der Halbmond? Wie das Kreuz das Symbol der Christenheit ist, so verkörpert sich in dem Halbmond der Islam und im besonderen die in der Türkei vereinte mohammedanische Welt. Welches ist nun der Ursprung dieses Emblems, das in der gegenwärtigen Zeit so viel genannt wird, und dessen Rolle in Europa, wie es scheint, bald gänzlich ausgespielt sein wird. Es wird überraschen zu erfahren, daß der Halbmond ursprünglich durchaus kein mohammedanisches Symbol war, sondern daß die Christen des byzantinischen Kaiserreiches, die es ihrerseits von heidnischen Stämmen übernommen hatten, sich den Halbmond zu eigen machten. Zum ersten Male in geschichtlicher Zeit finden wir den Halbmond um das Jahr 339 vor Christi Geburt erwähnt. Damals errichteten die Bewohner einer Stadt, die an der Stelle gelegen ist, wo sich heute Stambul befindet, der Göttin Hecate, der „Fackelträgerin“, eine prachtvolle Statue, aus Dankbarkeit für die Dienste, die die Göttin der Stadt unter folgenden Umständen geleistet hatte. Philipp der Mazedonier, der Vater Alexanders des Großen, belagerte die Stadt lange Zeit hindurch, ohne daß es ihm gelang, sich zu ihrem Herrn zu machen. Unter dem Schutze einer trüben und regnerischen Nacht ließ der mazedonische Eroberer in aller Heimlichkeit einen Sturm auf die Stad vorbereiten, der den gewünschten Erfolg bringen sollte. Unglücklicherweise heiterte sich aber plötzlich das Wetter auf, und das bleiche Mondlicht offenbarte die Bewegungen der Mazedonier. Philipp wurde auf diese Weise gezwungen, die Belagerung aufzugeben; die Bewohner der Stadt waren gerettet. Wie erwähnt, stifteten die Bewohner der Stadt der Mondgöttin eine Statue, auf deren Haupt eine Mondsichel zu erblicken war. Dieses Symbol ging später auf die Byzantiner über, von denen es die Osmanen übernahmen.

Denkspruch.

Wer keinen Frühling hat, dem blüht er nicht!
Wer schweigt, dem tönt kein Echo hier auf Erden.
Wes Herz nicht dichtet, der faßt kein Gedicht!
Und wer nicht liebt, dem wird nicht Liebe werden.

Prechtler.

Käthes Abenteuer.

Novelle von Laura Vincent.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, es wäre doch zu schön, wenn mir jetzt etwas ganz Merkwürdiges passierte!“

Käthe hatte die Hecke erreicht, die den Garten von den umliegenden Feldern trennte, da fuhr sie plötzlich zusammen. Was war das? Was kam ihr da entgegengeflogen wie ein großer, märchenhafter Vogel? Es wurde größer und größer, es kam näher und näher. Zuerst war es hinter den Tannen jenseits der Felder aufgetaucht, wie ein kleiner, brauner Punkt, jetzt kam es groß und überwältigend auf sie zu, und sie konnte schon das Schwirren der Flügel hören. Im nächsten Augenblick brach ein Schrei des Erstaunens und des Entzückens von ihren Lippen. Es war ein Aeroplan, der da herankam. Gehört hatte sie schon viel von jenen wunderbaren Vögeln, aber gesehen hatte sie noch nie einen, und nun schwebte er direkt auf sie zu. Würde er vorübergleiten wie eine Vision, oder würde er anhalten?

Atemlos schaute Käthe ihm entgegen. Jetzt war er gerade über ihr, und nun senkte er sich plötzlich schnell und immer schneller herab. Nun machte er einen Bogen, und mit ohrenbetäubendem Lärm kam er in rasender Schnelligkeit herunter. Käthes Blicke hingen wie gebannt an dem nie gesehenen Schauspiel. Der Apparat legte sich jetzt ganz auf die Seite, und in der nächsten Sekunde gab es einen furchtbaren Krach, und Käthe hatte das Gefühl, als gehe die Welt unter. Sand und Kies flog ihr in die Augen, und sie konnte eine ganze Zeitlang nichts sehen.

Nachdem sie sich den Sand notdürftig aus den Augen gewischt hatte, sah sie, daß der Aeroplan sich in der Hecke verfangen hatte, der Insasse aber ihr direkt vor die Füße geflogen war. Ein paar Augenblicke lag er unbeweglich da, und schon wollte Käthe Lisa zu Hilfe rufen, da begann er sich langsam aufzurichten. Ueberrascht schaute er in das liebliche Gesicht, das sich so besorgt über ihn neigte.

Er schien sich nicht ernstlich verletzt zu haben, denn er sprang jetzt auf die Füße und sagte entschuldigend:

„Ich fürchte, ich habe großen Schaden unter Ihren Blumen angerichtet,“ worauf er zu erklären begann, wie der Unfall geschehen. Er sprach dabei so ruhig, so gar nicht aufgeregt, als ob es etwas ganz Alltägliches sei, daß man aus dem Aeroplan heraus in einen Privatgarten und einem schönen, jungen Mädchen zu Füßen flog.

Er erzählte, es sei irgend etwas an der Steuerung nicht in Ordnung gewesen, und der Apparat sei direkt hier auf die Hecke zugerast und habe ihn bei dem Aufprallen auf diese mit einem Ruck heraus und über die Hecke ihr zu Füßen geschleudert.

Käthe kam das alles vor wie ein Traum, nur eines war ihr klar, ihr Wunsch war endlich erfüllt, es war etwas Außergewöhnliches geschehen.

„Sie hätten sich großen Schaden tun können,“ bemerkte sie jetzt, als der junge Mann seine Rede mit einem leisen Lachen schloß, „ich finde, dabei ist gar nichts zu lachen.“

„Ja, das wäre immerhin möglich gewesen,“ stimmte er immer noch lachend zu, „aber ich habe es ja glücklicherweise nicht getan. Im Gegenteil, ich muß es als ein großes Glück preisen, daß ich gerade hier hereingeflogen bin.“

„Als ein großes Glück?“ fragte sie und schaute ihn mit großen, weitgeöffneten Augen an.

„Sicher,“ versetzte er, „verdanke ich dem Unfall doch die Bekanntschaft mit Ihnen.“

„Auf jeden Fall war es eine sehr außergewöhnliche Art, eine Bekanntschaft anzuknüpfen,“ meinte Käthe, und beide lachten so herzlich über diese Bemerkung, als habe sie den großartigsten Witz gemacht. Durch das Lachen wurde Käthe etwas aus ihrer Verlegenheit gerissen, und sie wagte es, sich den Eindringling wider Willen etwas genauer anzusehen.

Er war ein stattlicher, hübscher Mann von etwa dreißig Jahren, mit dunklem, kurz verschnittenem Haar und grauen Augen. Käthe erschien er schöner als irgendein Mann, den sie je gesehen, die grauen Augen blickten so mild und freundlich, und das Lächeln, das von Zeit zu Zeit über sein Gesicht flog, war so hell und strahlend, daß es selbst ein häßliches Gesicht anziehend gemacht hätte.

„Ich hoffe, es ist Ihrem Apparat nichts geschehen,“ sagte Käthe nach einer kleinen Pause.

„Das werden wir gleich sehen,“ versetzte er, und nachdem er mit einiger Anstrengung die Maschine aus der Hecke befreit und untersucht hatte, meinte er: „Es ist kein großer Schaden geschehen, die Sache wird sich leicht und schnell ausbessern lassen.“

Käthes Gesicht nahm jetzt einen ernsten Ausdruck an, und sie sagte leise: „Wenn Sie sich ernstlich verletzt hätten oder gar getötet worden wären, ich hätte es mir nie vergeben.“

„Sie? Sie tragen doch nicht die geringste Schuld an meinem Unfall!“

„Doch. Ach, wenn Sie wüßten, was ich mir vor kaum fünf Minuten gewünscht habe!“

„Gewünscht? Sie konnten doch mir nichts Schlimmes wünschen. Sie kannten mich ja gar nicht.“

„Und doch war Ihr Unfall die Erfüllung meines Wunsches.“

„Wieso? Darf ich das erfahren?“

„Ja. Denken Sie, ich sehnte mich schon lange nach irgendeinem Abenteuer, um die schreckliche Einförmigkeit meines Lebens zu unterbrechen, und vorhin erst habe ich gewünscht, es möchte doch nur endlich etwas passieren. Und gleich darauf lagen Sie zu meinen Füßen.“

„Das ist allerdings merkwürdig. Aber ich kann Ihnen den Wunsch nicht übelnehmen, denn das Leben ist wirklich furchtbar eintönig. Ich selbst bin weit umhergereist, in der Hoffnung, irgend etwas zu entdecken, was das Leben lebenswert machen könnte. Einmal habe ich geglaubt, es gefunden zu haben, aber es war ein Irrtum. Seitdem ist es mir noch nicht wieder gelungen — bis heute!“

Käthe errötete tief und senkte den Kopf. Er aber fuhr fort: „Es ist doch auf jeden Fall eine ganz neue und sehr merkwürdige Empfindung, aus der Luft herunter über eine Hecke einer schönen Dame zu Füßen geschleudert zu werden. Und Ihr Wunsch nach einem Abenteuer wird durch das Ereignis wohl auch gestillt sein, mein gnädiges Fräulein.“

„Mein Name ist Käthe Werner,“ sagte sie lächelnd.

„Und der meine Philipp Herrmann,“ entgegnete er. „Und wie ich Ihnen schon sagte, ich habe weite Reisen gemacht, ich war in Amerika, in Afrika und Australien, aber noch habe ich das nicht gefunden, was ich suchte.“

„Ach, wie schön muß es sein, die Welt kennen zu lernen,“ rief Käthe, ohne auf seine letzte Bemerkung zu achten.

„Ich meine, Sie dürften mit Ihrem Leben sehr zufrieden sein,“ versetzte er; „soweit ich das Städtchen

Stehen gebracht wurde, gelang es dem Zugpersonal und den Fahrgästen der anderen Wagen, den Brand zu löschen. Ein Kind und acht Erwachsene fanden den Tod in den Flammen. Vier Personen wurden tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Zahlreiche andere erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Soldat von einem Propeller erschlagen.

Köln, 13. März. Gestern mittag gegen 2 Uhr haben die Luftschiffmanöver bei Köln wieder begonnen. Gleich am ersten Tage haben die neubegonnenen Uebungen ein Opfer gefordert. Beim Landen vor der Halle ist ein Soldat unter das Luftschiff geraten und dabei am Kopfe so schwer verletzt worden, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte ist ein Kölner Rekrut. Wie sich herausgestellt hat, war er in einem Seil hängen geblieben und dann von einem Schraubenflügel getroffen worden. Der Flügel einer Schraube ist verbogen und zeigt Blutspuren.

Attentat gegen ein Pulvermagazin.

Köln, 13. März. In der vergangenen Nacht wurde versucht, das Pulvermagazin Haackerfeld bei Köln in die Luft zu sprengen. Unbekannte Täter erbrachen die Tür eines Schuppens, drangen in das Innere ein und nahmen eine größere Quantität Pulver, zwei Kisten Böllerpulver und zwei andere Kisten, Scheibenpulver, an sich. Sie gruben darauf eine nach dem Hauptlager führende Rinne, füllten diese mit Pulver und zündeten es an. Infolge des feuchten Wetters brannte das Pulver jedoch nur bis auf 20 Meter an den Schuppen heran und erlosch dann. Bis jetzt hat man keinen Anhaltspunkt für die Ermittelung der Täter.

Albanische Führer in Berlin.

Berlin, 13. März. In Berlin weilt seit einiger Zeit eine albanische Kommission, die die Aufgabe hat, das Interesse deutscher Finanzpolitiker für die wirtschaftliche Erschließung Albaniens zu gewinnen. Die bisherigen Besprechungen sind besonders der Frage der Ausbeutung der großen Wälder und der alten Minen Albaniens gewidmet worden.

Weitere Steuerberatungen.

Berlin, 13. März. Aus dem Reichsamt des Innern sind die Steuerberatungen nach dem Reichsschatzamt verlegt worden, aber nur ein engerer Kreis von Finanzministern nimmt daran noch teil. Wie verlautet, soll der Versuch gemacht werden, durch ein ganzes Bündel neuer Steuern die Besitzsteuerfrage zu lösen, nachdem über eine allgemeine Besitzsteuer sich unter den Bundesregierungen eine Einigung nicht habe erzielen lassen.

Durch Chlordämpfe betäubt.

Halle (Saale), 13. März. In den elektrotechnischen Werken in Ammendorf explodierte eine Flasche Chlor. Drei Maurer und zwei Lehrlinge wurden durch Einatmung der Dämpfung schwer betäubt. Ein Lehrling ist im Krankenhause gestorben.

Die Verteilung der Beute auf dem Balkan.

Wien, 13. März. Nach einer telegraphischen Mitteilung soll unter den Balkanstaaten ein Einvernehmen darüber erzielt worden sein, daß die von den griechischen bezw. serbischen Truppen besetzten Gebiete jenem Staate zufallen sollen, dessen Armee die Okkupation vollzogen hat. Danach sollen Saloniki und Janina an die Griechen, Monastir und Selez, sowie Ochrida an Serbien fallen.

Die Franzosen gegen die dreijährige Dienstzeit.

Paris, 13. März. Heute abend findet hier eine von den Professoren der Sarbonne einberufene Protestkundgebung gegen die Einführung der dreijährigen Dienstzeit statt. Man befürchtet, daß es zu Zusammenstößen kommen wird. — In dem Kammerausschuß wurde der Kredit für die neue Wehrvorlage in Höhe von 500 Millionen gegen 5 Stimmen abgelehnt. Der Finanzminister ist aufgefordert, erst Mittel und Wege anzugeben, wie die Summe gedeckt werden soll.

Beschießung Durazzos durch den Kreuzer „Hamidje".

Rom, 13. März. Nach einem Telegramm des „Giornale d'Italia" aus Durazzo erschien der türkische Kreuzer „Hamidje" in der vorletzten Nacht plötzlich vor Durazzo und begann mit Tagesanbruch eine systematische Beschießung des serbischen Lagers. Die Konsulate Italiens und Oesterreich-Ungarns hißten die Flaggen, um sich zu schützen. Die Beschießung dauert fort.

Die Antwort der Verbündeten verschoben.

Sofia, 13. März. Da Griechenland gewisse Aenderungen in der Antwort der Verbündeten auf den Mediationsvorschlag der Großmächte wünscht, wurde die Ueberreichung der Antwort auf Freitag verschoben.

Die russische Abrüstung.

Petersburg, 13. März. Die russischen Reserven werden heute Vormittag entlassen. Es sind Mannschaften, die seit 1910 dienen, bei den Spezialwaffen seit 1909. Sie sollten schon im vergangenen November entlassen werden. Für die daran anschließende Dienstzeit erhalten sie eine erhöhte Löhnung.

Der Widerstand Adianopels erschöpft!

Konstantinopel, 13. März. Der Kommandant von Adrianopel, Schükri Pascha, kündigte der Regierung an, daß der Widerstand der Festung infolge Mangels an Proviant und Munition, sowie infolge Ueberschwemmung und Krankheiten erlahme. Ehe die Truppen Mutlosigkeit ergreife, werde er einen Druchbruch versuchen. In den letzten Depeschen bittet Schükri Pascha dringend um Nachrichten über den Friedensschluß. Falls er keine Antwort erhalte, werde er spätestens am Donnerstag den Durchbruch versuchen, müsse aber alle Verantwortung für einen Mißerfolg ablehnen.

Wochenmarkt in Schwerte.

Kartoffeln 3 Mark. Butter 1,50 Mark. Eier 11 Stück 1 Mark. Rindfleisch 85 Pfg. Schweinefleisch 1,10 Mark. Kalbfleisch 1 Mark. Hammelfleisch 90 Pfg. Geräucherter Speck 90 Pfg. und 1 Mark.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Ein **Oetker-Pudding**

Nahrhaft, wohlschmeckend.

aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Billig, leicht herzustellen.

1618

Eröffnung der Modellhut-Ausstellung

der

Fa. A. Kaufhold Wwe., Schwerte

en detail, en gros 1577

Pariser Modelle — Bulgarenhüte — Serbenhüte.





Der Staats-Eisenbahn-Verein Schwerte e. V.

veranstaltet am **Sonntag, den 16. März d. J., nachm. 5 Uhr** im Vereinslokal (Hotel „Zur Post") **zum Gedenktag an die glorreiche Erhebung Preussens vor hundert Jahren** eine

Feier

durch

Deklamationen, Musik- u. Liedervortägen

Die Mitglieder mit ihren Damen werden hierzu freundlichst eingeladen. 1632

Der Vorstand.

N. B. Kinder haben wegen des beschränkten Raumes keinen Zutritt.

Bekanntmachung!

Ueber das Vermögen der Firma 1623

Baumschulen Ebberg, G. m. b. H. in Westhofen

ist heute vormittag 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: **Rechtsanwalt Dr. Strathmann in Schwerte.**

Anmeldefrist bis zum 29. März 1913. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am 1. April 1913, vormittags 11 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 29. März 1913.

Schwerte, den 11. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverkauf.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Baumschulen Ebberg G. m. b. H. in Holzen** sind folgende Waren sofort zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen bar zu verkaufen: 1633

mehrere hundert Obstbäume, hochstämmige Aepfel-, Birnen- und Kirschenbäume, Spalier- und Pyramiden-Obstbäume, Rosen, niedrige und hochstämmige, sowie Schlingrosen in allen Farben und den neuesten Sorten, Zier- und Decksträucher, einfache und veredelte in guten und blühenden Sorten, Alleebäume wie Ulmen, Ahorn, Linden, Kastanien, Rotdorn, Platanen und dergl.

Der Verkauf erfolgt in der Baumschule bei Holzen durch den Obergärtner Becker.

Alle Zahlungen sind an den Konkursverwalter zu richten.

Schwerte, den 12. März 1913.

Der Konkursverwalter:
Dr. jur. Strathmann, Rechtsanwalt.

Das Favorit-Album

der beliebte Modeberater, auf den Hunderttausende warteten, **ist jetzt erschienen.** Die Ausstattung ist einzigartig. Auch das neue Jugend-Moden Album und Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf.) sind zu beziehen von

Kaufhaus Otto Marx Schwerte. 1627

Eine freundlich abgeschl. **4 Zimmer-Wohnung** mit Balkon, Mansarde, elektr. Licht und Gas, an ruhige Leute zum 1. Juli zu vermieten. Preis 425 M. Offerten unter **C. 1475** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnung 1629

von 3 und 4 Zimmern zum 1. April zu vermieten.

Beckestraße 37.

Junger Mann sucht einfach möbliertes **Zimmer**

Angebote unter **C. 1628** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Die Einkommensteuer

des kleinen Geschäftsmannes und Handwerkers.

Einkommensberechnung **ohne** Buchführung nach dem **neuen Einkommensteuergesetz** vom 19. Juni 1906 und der Abänderung — vom 26. Mai 1909 —

16 Seiten. Gr. 8°. Preis eleg. brosch. 30 ₰, ord.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr) Große Marktstr. 3—5.

Aufgebot.

Die Firma **O. Ulbrich in Leipzig, Bitterfeldstraße 3,** vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Jahrmarkt in Leipzig hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Wechsels vom 1. September 1912 über 65,00 Mark, fällig am 25. November 1912, von dem W. Gremme in Schwerte akzeptiert, von der Firma Phonographen G. m. b. H. Lenzen u. Co. in Krefeld ausgestellt, von dieser und der Automatenfabrik Max Jentzsch u. Meez, sowie Carl Körschner G. m. b. H und der Antragstellerin giriert, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

26. September 1913, vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 5, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. 1640

Schwerte, den 1. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

Buntglaspapier ‚Diaphanie'

für Fenster und Dekorationen ist in vielen Dessins vorrätig in der

Buchhandlung Car Braus, Schwerte

Grosse Marktstrasse 3 — 5.

ZUM UMZUG besonders vorteilhafte

Gardinen
in Englisch Tüll, moderne Dessins, solide Qualitäten, reichhaltige Muster-Auswahl
Fenster = 2 Flügel 7.00 5.00 3.25 **1.95**

Stores
in Erbstüll und Alovernets, geschmackvolle Neuheiten, sämtlich mit Volant
Stück: 7.25 4.25 3.00 **1.95**

Dekorationen
in Kochelleinen, Künstlerleinen und Gobelinstoffen
Garnitur: 2 Flügel u. 1 Querbehang 13.50 9.00 5.75 4.00 **2.75**

Rouleaux
in crême und weiß Cöper, ein- und zweiteilig, reich gestickt, neue Muster
Fenster: 5.00 3.95 2.75 **1.95**

Gratis
erfolgt das Aufmachen von Gardinen, Dekorationen etc. durch unseren eigenen Dekorateur.

Scheiben-Gardinen
in crême, weiß u. elfenbein, entzückende Muster
Meter: 95 Pf. 67 Pf. 42 Pf. **15 Pf.**

Brise-Bises
in crême, weiß u. elfenbein, enorme Auswahl
Stück: 75 Pf. 52 Pf. 29 Pf. **13 Pf.**

Zubehörteile
wie: Galerien, Messingstangen, Eisenstangen, Wandeisen, Ringband, Schnur Quasten etc. zu billigsten Preisen.

Unsere Auswahl ist bei weitem die größte!

BASSE & UERPMANN, Iserlohn
Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen des § 74 der Kreisordnung für die Provinz Westfalen vom 31. Juli 1886 veröffentliche ich nachstehend den Rechnungs-Auszug aus der Jahres-Rechnung der Kreis-Communal-Kasse für das Rechnungsjahr 1911 mit dem Bemerken, daß die Rechnung geprüft und vom Kreistage unter dem 27. Februar d Js festgestellt und entlastet worden ist.

Hörde, den 6. März 1913

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Landkreises Hörde.
Luckhaus, Königlicher Landrat.

Nr. 1. 193.

Soll nach dem Etat	Zugang	Abgang	Rechnungsmäßiges Soll	Einnahmen	Ist
				Wiederholung der Einnahmen.	
	38 062 88		38 062 88	Titel I. Vorschüsse aus dem Vorjahre	38 062 88
7 380 —			7 380 —	„ II. Zinsen von Aktiv-Kapitalien	7 380 —
36 258 66	15 330 86	129 75	51 659 77	„ III. Einnahmen aus Kreiseinrichtungen und Kreiseigentum	51 659 77
527 987 25	121 303 82	151 203 50	498 087 57	„ IV. Steuern und Gebühren	498 087 57
4 954 30		770 35	4 183 95	„ V. Ueberweisung aus anderen Beständen	4 183 95
84 628 72	9 581 09	9 732 57	34 477 24	„ VI. Wiedereinzuziehende Posten	34 477 24
163 404 50	3 097 694 41	6 816 34	3 254 930 57	„ VII. Durchlaufende Einnahmen	3254 930 57
20 000 —	25 000 —		45 000 —	„ VIII. Vorübergehend verzinslich angelegte und zur Bestreitung laufender Ausgaben abgehobene Kapitalien	45 000 —
250 84		31 50	219 34	„ IX. Kaiser Wilh. Augusta-Stiftung	219 34
1 000 —	54 585 64		55 585 64	„ X Insgemein	55 585 64
	61 078 85		61 078 85	„ XI Außerordentliche Einnahmen	61 078 85
				„ XII Aus vorhandenen Beständen	
795 864 27	3 422 837 55	168 036 01	4 050 665 81	Summa aller Einnahmen:	4050 665 81
				Wiederholung der Ausgaben.	
17 000 —	226 14	3 186 80	14 039 34	Titel I Vorschüsse „ II Sachliche Kosten der Kreisverwaltung	14 039 34
67 979 10	365 74	2 065 —	66 279 84	„ III Persönliche Kosten der Kreisverwaltung	66 279 84
230 900 —	— —	63 708 72	167 191 28	„ IV Provinzial-Beiträge	167 191 28
34 312 50	— —	— —	34 312 50	„ V Zinsen der Kreisschuld	34 312 50
7 143 —	8 699 76	2 080 98	13 761 78	„ VI Gebühren, Beiträge u. Steuern	13 761 78
2 500 —	— —	1 343 75	1 156 25	„ VII Jagdscheingelder	1 156 25
3 450 —	216 01	191 20	3 474 81	„ VIII Auszuzahlende Posten	3 474 81
163 404 50	3097 694 41	5 669 34	3255 429 57	„ IX Durchlaufende Ausgaben	3255429 57
20 000 —	190 000 —	— —	210 000 —	„ X Vorübergehend angel. Kassenbestände	210 00 —
250 84	— —	31 50	219 34	„ XI Kaiser Wilh. Augusta-Stiftung	219 34
138 800 —	9 206 21	14 649 43	133 356 78	„ XII Unterhaltung der Kreisstraßen	133 356 78
18 525 —	1 872 98	850 —	19 547 98	„ XIII Kreis-Einrichtungen	19 547 98
6 700 —	— —	1 970 95	4 729 05	„ XIV Impfkosten	4 729 05
670 —	— —	170 65	499 35	„ XV Tagegelder der Kommissionen	499 35
18 821 14	1 204 34	2985 —	17 040 48	„ XVI Zu Wohlfahrtszwecken	17 040 48
2 700 —	35 50	301 50	2 434 —	„ XVII Pensionskassen-Beiträge	2 434 —
7 380 —	— —	— —	7 380 —	„ XVIII Rücklagen	7 380 —
8 000 —	4 932 02	— —	12 932 02	„ XIX Insgemein	12 932 02
47 238 19	26 608 27	2 200 —	71 736 46	„ XX Außerordentliche Ausgaben.	71 736 46
795 864 27	3341 061 38	101 404 82	4035 520 83	Summa aller Ausgaben:	4035 520 83

Schluß der Rechnung.

Summa der Einnahmen . . .	4050 665 81
„ „ Ausgaben	4035 520 83
Bestand am Jahresschlusse 1911	15 144 98

Bilanz des Eisenbahn-Bauvereins e. G. m. b. H. zu Schwerte
am 31. Dezember 1912.

	Aktiva	Passiva
	M Pf	M Pf
Neubauten	43461 07	
Inventar	218 12	
Hypotheken und Restkaufgelder	4 25	
Bank und Sparkassenguthaben	659 89	
Mietforderungen (rückständige Mieten)	63 25	
Kassenbestand	7 77	
Geschäftsguthaben der Mitglieder		5867 30
Reservefonds		253 15
Hypothekenschulden		34600 00
Kündbare Anleihen		3300 00
Sonstige Schulden		139 04
Reingewinn		254 86
	44414 35	44414 35

	Soll	Haben
	M Pf	M Pf
Abschreibungen	24 23	
Geschäftsunkosten	168 40	
Betriebsunkosten	230 50	
Zinsen	1628 75	
Reingewinn	254 86	
Gewinn Vortrag		127 94
Mieten		2130 25
Zinsen		46 54
Sonstige Einnahmen		2 01
	2306 74	2306 74

Mitgliederzahl am 1 Januar 1912 102 (mit 104 Anteilen)
Eingetreten im Jahre 1912 7 („ 7 „)
Zusammen 109 (mit 111 Anteilen)
Durch Uebertragung schieden im Laufe des Jahres 1912 aus — („ — „)
Mitgliederzahl Ende 1912 109 (mit 111 Anteilen)
Mit Ablauf des Jahres 1912 schieden aus 2 („ 2 „)
Mithin Mitgliederbestand am 1. Jan 1913 107
Zahl der Geschäftsanteile 109

Im Laufe des Jahres 1912 hat sich das Geschäftsguthaben der Mitglieder um 1588 Mark vermehrt.

Die Gesamthaftsumme betrug am 1. Januar 1912 Mark 31200, am Schlusse des Jahres 1912 Mark 33300 und am 1. Januar 1913 Mark 32700. Sie hat sich im Laufe des Jahres 1912 um Mark 1500 vermehrt. 1631

Der Vorstand des Eisenbahn-Bauvereins
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
H. Bergmann H. Stüttgen W. Heimann

Krieger-Verein
Schwerte.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Veteran 1645
Friedrich Tillmann
treten die Vereinsmitglieder am **Freitag, d. 14. März d. Js., nachm. 3½ Uhr** im Vereinslokale **Jockenhöfer** „Im Reiche des Wassers" an. Abmarsch punkt 3¾ Uhr Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Schwerte, den 13. März 1913.
Der Vorstand.

Staats-Eisenbahn-Verein Schwerte e. V.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Ehrenmitgliedes
Bahnwärter a. D.
Friedrich Tillmann
tritt der Verein am **Freitag nachm. 4 Uhr** pünktlich am Empfangsgebäude an.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
1630) **Der Vorstand.**

Lehrmädchen
für Kolonialwaren findet zu Ostern Stellung bei
L. Weinberg. 1558

Krankheitshalber ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
gesucht. 1570
Frau Neuber,
Bahnhofstraße 21.

Inserieren schafft Absatz!

Gesucht
in all. Orten, auch in Dörfern, fleißige, ordentl. Leute, Männer od. Frauen um einen leicht verkäuflichen Art. bei der Lebensmittelbranche geg. guten Verdienst in jed. Familie ins Haus zu bring. Offert. u. **H. E. 3914** beförd. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Inserieren schafft Absatz!

Prima 1572
Runkelrüben
hat abzugeben
J. Hackenkamp Lichtendorf.

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 794.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg. 891

Eine tragende
Kuh
zu verkaufen. 1595
Schulte Drüsel, Holzen.

2 Ladeneinrichtungen
fast neu, billig abzug. u. Preis.
Schwerte, Pfandleihanstalt Moltkestr. 26. 353

Gegen Drüsen, Scropheln,
Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.
Der denkbar beste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à **M. 2.30** und **4.60** mit dem Schutzwort **„Jodella"** und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.** Frisch zu haben in **Schwerte: Neue Apotheke** und **Adler-Apotheke;** ebenso in der **Apotheke in Westhofen.** 465

Die Annoncenexpedition Carl Braus, Schwerte-Ruhr
hält sich zur Besorgung von
Anzeigen aller Art
in allen in- und ausländischen Zeitungen zu den Original-Zeilenpreisen bestens empfohlen.
Verlangen Sie Kostenanschläge.